

Rundbrief

No 44

Gedenkstätte
Breitenau
Förderverein

MÄRZ 2025

Inhalt

Vorwort	4
40 Jahre Gedenkstätte Breitenau	8
Oberaula 1984	22
Kooperation & Vernetzung	26
Reichweite	30
Neue Bildungsangebote	34
Rückblick	36
Wer wir sind	40
Presse	42
Förderung, Unterstützung, Kooperation	50
Termine 2025	52
Unterstützen	54

Vorwort
40 Jahre
Gedenkstätte
Breitenau



Liebe Leser:innen, liebe Vereinsmitglieder,

im vergangenen Jahr feierte die Gedenkstätte Breitenau ihr 40-jähriges Bestehen als arbeitende Einrichtung. Am historischen Ort der Korrekptions- und Landarmenanstalt erinnert sie an das hier untergebrachte frühe Konzentrationslager und „Arbeitserziehungslager“ (AEL) Breitenau. Eine erste Ausstellung über die Geschichte der Anstalt während der NS-Zeit wurde bereits im Jahr 1982 mit maßgeblicher Unterstützung des Landeswohlfahrtsverbandes (LWV) Hessen im heutigen Gedenkstättengebäude eröffnet. Zwei Jahre später konnte hier die Gedenkstättenarbeit mit festem Personal und regelmäßigen Öffnungszeiten verstetigt werden. Damit ist Breitenau die älteste arbeitende KZ-Gedenkstätte in Hessen.

Die Entstehung der Gedenkstätte Breitenau fiel in eine Phase, in der sich die Erinnerungskultur mit Bezug auf den Nationalsozialismus entscheidend wandelte. Vor allem zivilgesellschaftlich getragene Initiativen entdeckten seit den 1970er Jahren die „vergessenen“ Orte der NS-Gewaltgeschichte in ihrer Nachbarschaft wieder, brachten sie als Lernorte zum Sprechen und trugen mit ihrem Engagement zur gesellschaftlichen Demokratisierung bei. Dies gilt auch für die Gedenkstätte Breitenau. Sie ging aus einem Forschungsprojekt des Professors Dietfrid Krause-Vilmar an der damaligen Gesamthochschule Kassel hervor und erfuhr schon Mitte der 1980er Jahre breite Unterstützung aus der Zivilgesellschaft, wie die Bilder einer Gedenkdemostration vom 8. Mai 1985 mit anschließender Kundgebung vor der Gedenkstätte eindrücklich zeigen. Der Fotograf dieser Bilder, Wilfried Bernhardt, erinnert in vorliegendem Rundbrief an ein weiteres, die Gedenkstättenentwicklung begleitendes Ereignis: Eine große Demonstration demokratischer Kräfte gegen ein Treffen ehemaliger SS-Angehöriger in Oberaula 1984. An dieser Gegendemonstration nahmen auch Widerstandskämpfer, die im frühen Konzentrationslager Breitenau inhaftiert gewesen waren, teil. Die Männer, unter ihnen Willi Belz, traten dabei mit Schildern um den Hals an die Öffentlichkeit, auf denen ihre Haftorte und -zeiten geschrieben standen.

Im Jubiläumsjahr 2024 erinnerten wir an diese Anfänge der Gedenkstätte unter dem Motto „Erinnern für eine demokratische Gesellschaft“ mit einem vielseitigen Veranstaltungsprogramm, das durch den Schwalm-Eder-Kreis im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie gefördert wurde. Ende Juni stellte

Dr. Martin Doerry im Palais Bellevue in Kassel sein neues Buch „Lillis Tochter“ vor. Im August fand im Sara Nussbaum Zentrum ein Gespräch statt mit dem Antisemitismusforscher Dr. Steffen Klävers und dem Bundesvorsitzenden des Jugendforums der deutsch-israelischen Gesellschaft Lasse Schauder zum Thema „Erinnerungsdebatten: Historikerstreit 2.0, documenta15 und die Gegenwart des Antisemitismus“. Darüber hinaus wurden zwischen April und Oktober Themenführungen an der Gedenkstätte sowie Stadtteilrundgänge in Kassel angeboten. Den Höhepunkt des Programms bildete die Jubiläumsfeier am 7. September, zu der die Gedenkstätte gemeinsam mit der Gemeinde Guxhagen und der evangelischen Kirchengemeinde Guxhagen eingeladen hatte. Die Feier begann mit einem Markt der Möglichkeiten, bei dem sich das Netzwerk der Gedenkstätte Breitenau vorstellte. Zum Auftakt der Feier begrüßten Bürgermeisterin Susanne Schneider und Dr. Ann Katrin Düben die rund 350 Gäste. Die anschließenden Grußworte von Regierungspräsident Mark Weinmeister, Landrat Winfried Becker, der Ersten Beigeordneten des Landeswohlfahrtsverbandes (LWV) Hessen Ulrike Gote und den Vorstandsmitgliedern Anika Selzer und Jürgen Werner sind in vorliegendem Rundbrief in Auszügen nachzulesen. Musikalisch bereicherte die Veranstaltung die Band JixMazz rund um den Saxophonisten Jens Dembowski. Abschluss und Ausblick der Feier bildete eine Podiumsdiskussion zu den Anfängen der Gedenkstätte Breitenau und den zukünftigen Herausforderungen der Erinnerungsarbeit in Hessen. Auf dem Podium saßen Thomas Altmeyer (Leiter des Geschichtsortes Adlerwerke), Judith Sucher (pädagogische Leiterin der Gedenkstätte Hadamar) und die Begründer und langjährigen Leiter der Gedenkstätte Breitenau Prof. Dr. Dietfrid Krause-Vilmar und Dr. Gunnar Richter sowie die aktuelle Leiterin der Gedenkstätte Breitenau Dr. Ann Katrin Düben. Moderiert wurde das Gespräch von der Historikerin Cornelia Siebeck (Gedenkstättenreferat Stiftung Topographie des Terrors).

Die Veranstaltungen im Rahmen des Jubiläumsprogramms wurden von 2.271 Personen besucht. Insgesamt nahmen im vergangenen Jahr 8.453 Menschen das Gedenkstättenangebot wahr. Dieser Anstieg der Besucher:innenzahlen von knapp fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr hängt auch mit neuen Kooperationen zusammen. Hier ist an erster Stelle ein seit 2024 angebotenes Fortbildungsprogramm für Mitarbeitende der Vitos-Gesellschaften Kurhessen und

Haina zu nennen, das von Vitos Kurhessen unterstützt wird. Darüber hinaus fand im Jahr 2024 zum zweiten Mal in Folge das Angebot der Gedenkstätte Eingang in den Fortbildungskatalog für Mitarbeitende der Stadt Kassel. Dieses, im aktuellen Jahr fortgesetzte Angebot ist im Hinblick auf die Verankerung der Gedenkstättenarbeit in der Stadt Kassel von enormer Bedeutung. Ebenfalls eine überaus wichtige Säule der Gedenkstättenarbeit ist die Zusammenarbeit mit der Universität Kassel. Diese unterstützt die Gedenkstätte nicht nur finanziell, sondern auch durch die Mitgliedschaft im Beirat von Prof. Dr. Christine Pflüger sowie einer Vielzahl von gemeinsamen Lehrangeboten. Koordiniert von Prof. Dr. Hubertus Büschel bot die Gedenkstätte im Wintersemester 2023/2024 ein Projektseminar im Master Geschichte und Öffentlichkeit an. Studentische Arbeitsgruppen entwickelten dabei Prototypen für die Erschließung der Wandritzungen in den historischen Arrestzellen in Formaten wie Features, Reels, VR-Videos oder Apps. Im Wintersemester 2024/2025 wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Christine Pflüger ein Seminar unter dem Titel „Biografische Ansätze in der Gedenkstättenpädagogik als Beitrag zur Menschenrechtsbildung“ für Lehramts- und Bachelorstudierende angeboten.

Das vergangene Jahr war auch von Verlusten geprägt. Mit Horst Seidenfaden, viele Jahre Chefredakteur der HNA, verstarb ein wichtiger Unterstützer der Gedenkstätte Breitenau. Abschied nehmen musste die Gedenkstätte Breitenau ebenso von ihrem langjährigen Vereinsmitglied Prof. Dr. Habbo Knoch. Der Zeithistoriker war ein zentraler Akteur der Gedenkstättenarbeit, der sich insbesondere für die dezentrale und zivilgesellschaftlich getragene Erinnerungskultur einsetzte.

Gerade angesichts des Rechtsrucks in Deutschland, der die Gedenkstättenarbeit bedroht, ist die Zusammenarbeit demokratischer Akteure aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft so bedeutend wie nie. Bei einem Ortstermin, der am 26. Februar 2024 stattfand, besuchten der Bundestagsabgeordnete Dr. Edgar Franke (SPD) und die Landtagsabgeordneten Dominik Leyh (CDU), Günter Rudolph und Esther Kalveram (beide SPD), Angela Dorn und Christoph Sippel (beide Bündnis 90/Die Grünen) und Wiebke Knell (FDP) die Gedenkstätte Breitenau. Nach einer Führung der Gedenkstättenleitung wurden gemeinsam Perspektiven zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der Gedenkstätte Breitenau erörtert. Im Hinblick auf eine zukunftsichere Aufstellung der Gedenkstättenarbeit

ist auch die Reaktivierung des Beirats der Gedenkstätte zu nennen. Im Dezember 2024 fand die konstituierende Sitzung des Beirats statt. Dabei wurde Bürgermeisterin Susanne Schneider zur Vorsitzenden und Landrat Winfried Becker als ihr Stellvertreter gewählt. In seiner Zusammensetzung hat sich der Beirat um den Landkreis Kassel, vertreten durch Landrat Andreas Siebert, erweitert.

Seit vergangenem Sommer mahnt an der Außenwand der Gedenkstätte das Banner „Aufstehen für Demokratie. Gegen Ausgrenzung und Hetze“. Wir beteiligen uns mit diesem Banner an dem von der Gedenkstätte Hadamar initiierten Bekenntnis zu Demokratie und Menschenrechten. In diesem Sinne gilt der Dank allen, die die Gedenkstättenarbeit unterstützen, ob durch ideelle und finanzielle Förderung, Vereinsmitgliedschaft, Vorstands- und Beiratsarbeit oder ehren- und hauptamtliche Mitarbeit. Ein besonderer Dank sei an dieser Stelle der ehemaligen Landesdirektorin Susanne Selbert und dem ehemaligen Ersten Beigeordneten des LWV Hessen Dr. Andreas Jürgens ausgesprochen, die viele Jahre die Arbeit der Gedenkstätte Breitenau engagiert begleiteten und denen wir alles Gute für ihren Ruhestand wünschen.

Dr. Ann Katrin Düben, Gedenkstättenleiterin



Erinnern für eine
demokratische Gesellschaft



40 Jahre Gedenkstätte Breitenau

2024

Gedenkstätte Breitenau
Brückenstraße 12
34302 Guxhagen

www.gedenkstaette-breitenau.de
FB @breitenaerinnern
IG @gedenkstaettebreitenau

Verein zur Förderung der Gedenkstätte
und des Archivs Breitenau e.V.
IBAN: DE64 5205 0353 0000 0278 89

Mehr Informationen zu unserem
Jubiläumsprogramm erhalten
Sie auf unserer Webseite:



Bild: Abschlusskundgebung vor der Gedenk-
stätte Breitenau am Sonntag, 19. Gedächtnis-
tag 1985 (Wilfried Bernhardt)

40 Jahre

Gedenkstätte Breitenau.

Erinnern für eine

demokratische Gesellschaft

Grußworte

Grußworte anlässlich der Jubiläumsfeier am 7. September 2024



Regierungspräsident Mark Weinmeister

*Wir baten im Nachgang der Jubiläumsfeier um die
Manuskripte der Grußworte.*

*Regierungspräsident Mark Weinmeister hatte seine
Rede frei gehalten. Er sandte uns unten stehende Kern-
botschaft seiner Rede.*

„Die Gedenkstätte Breitenau hat eine dunkle Vergangen-
heit, die durch Ausgrenzung geprägt wurde. Jeder
autokratisch regierte Staat, jede Diktatur und jede
gesellschaftsübergreifende Unterdrückung beginnt
zunächst mit Ausgrenzung. Erst werden die Feinde
des Regimes ausgegrenzt, dann demokratische Werte
verletzt und missachtet und schließlich Staatsstruktur-
prinzipien und Grundrechte abgebaut. Auch die Demo-
kratie hat heutzutage zahlreiche Feinde, daher ist es
umso wichtiger, dass wir verhindern, dass es je wieder
zu einer solchen Ausgrenzung kommen kann. Die
vergangenen Wahlen in Deutschland haben gezeigt,
dass wir stets dafür kämpfen müssen, dass sich jene
schrecklichen Zeiten in unserer Demokratie nicht
wiederholen können.“



Landrat Winfried Becker, Schwalm-Eder-Kreis

Sehr geehrte Landtagsabgeordnete (Dominik Leyh/
CDU, Esther Kalveram/SPD, Günter Rudolph/SPD,
Christoph Sippel/GRÜNE, Sascha Meier/GRÜNE,
sehr geehrter Mark Weinmeister (RP Kassel),
sehr geehrte Susanne Schneider (BGM Guxhagen),
sehr geehrte Ulrike Gote (Erste Beigeordnete LWV),
sehr geehrte Dr. Ann Katrin Düben
(Gedenkstättenleitung),
sehr geehrte Julia Bohn (Vorstand Förderverein
Gedenkstätte),
liebe Gründungsmitglieder (Prof. Dr. Dietfried Krause-
Vilmar, Dr. Gunnar Richter) – ich habe gehört, Frau
Jutta Dillmann, Sie, als Teil der ersten Projektgruppe
Breitenau, sind extra aus der Schweiz heute hier
angereist,
sehr geehrte Damen und Herren,
ich danke Ihnen für die Einladung und bin froh heute
hier sein zu können. Die Gedenkstätte Breitenau ist
in vielerlei Hinsicht ein besonderer Ort. Für mich als
Guxhagener ganz persönlich. Als ich, als Zugezogener
aus Marburg, hier ankam, steckte die Gedenkstätte als
Ort der Erinnerung in ihrer Anfangszeit. Ich konnte ihre
Entwicklung und die Hürden, die dabei überwunden

werden mussten und zum Teil noch heute müssen, miterleben. Ich fühle mich der Gedenkstätte Breitenau von Anfang an eng verbunden, weil ich weiß, wie wichtig diese Arbeit ist und froh darüber bin, dass sich die Menschen in meiner Heimat vor 40 Jahren aufgemacht haben, auch die dunkle Vergangenheit ihrer Heimat aufzuarbeiten und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Ich weiß sehr wohl, dass das nicht immer einfach ist. Und sich so mancher wünscht, die dunklen Kapitel unserer Vergangenheit endlich abzuschließen oder gar auszublenden. „Das habe ich nicht gewusst. Das haben wir nicht mitbekommen. Ich kann mir das gar nicht vorstellen.“

Dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit weh tun kann und man es deswegen vielleicht lieber erst gar nicht tut, ist mir sehr wohl bewusst. Das ist ein menschlicher Reflex, den wir aber unbedingt überwinden müssen. Das sind wir allen Menschen schuldig, die so unendlich viel Leid durch das NS-Regime ertragen mussten. Das sind wir den Hinterbliebenen und den noch wenigen lebenden Zeitzeugen schuldig. Aber, das sind wir auch unseren Kindern und den heranwachsenden und zukünftigen Generationen schuldig. Wir müssen uns dieser Verantwortung stellen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
für mich steht außer Frage, dass es trotz und gerade deswegen umso wichtiger ist, sich auseinanderzusetzen, sich bewusst zu machen, sich zu erinnern. Wir erleben aktuell einen Rechtsruck, von dem ich mir, gerade hier in Deutschland, mit unserer Vergangenheit, erhofft hatte, dass wir ihn nie erleben müssen. Umso erschreckender, wenn man sieht, wie sich die Geschichte wiederholt. In Breitenau wurden Menschen über ein Jahrhundert eingesperrt, die zu Feindbildern erklärt worden waren: soziale Außenseiter in der Korrekptions- und Landarmenanstalt, die politische Opposition im frühen Konzentrationslager, Jüdinnen und Juden, ausländische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen im Arbeits-erziehungslager der Gestapo und als renitent geltende Jugendliche im geschlossenen Fürsorgeheim noch bis in die 1970er Jahre. Diese Feindbildmarkierungen sind bis heute Teil der rechtsextremen Ideologie.

Über die NS-Zeit hinaus, bis in die 70er Jahre, wurde die Breitenau als geschlossenes Fürsorgeheim (1946 – 73) genutzt.

Sehr geehrte Damen und Herren,
diese Geschichte ist real, sie hat so auch hier, im Schwalm-Eder-Kreis, an diesem Ort stattgefunden und

diese Geschichte hat – leider – einen ganz aktuellen Bezug.

Daher ist die Arbeit, die die Gedenkstätte hier seit 40 Jahren anbietet und umsetzt so wichtig und bedeutend.

40 Jahre sind vier volle Jahrzehnte. In einer solchen Zeitspanne verändert sich so einiges. Die Gesellschaft entwickelt sich weiter (nicht immer zum Besten), die Themen sind andere. Auch die Jugend verändert sich und wir müssen immer darauf achten wie wir zwischen den Generationen den Dialog aufrechterhalten und uns gegenseitig zuhören und verstehen.

Und daher ist es wichtig, dass sich auch die Kultur des Erinnerns und im Besonderen die Gedenkstättenarbeit mit ihrer Pädagogik und Didaktik stetig weiterentwickelt und neue, zeitgemäße Wege findet, die Menschen und ganz besonders die Jugend anzusprechen. Und das, liebes Team der Gedenkstätte Breitenau, das tut ihr, tun Sie hier! Sie entwickeln die Gedenkstätte weiter. Das ist sehr wichtig und ich bin Ihnen dafür sehr dankbar!

Ich will an dieser Stelle meinen Dank an die Menschen, die die Gründung der Gedenkstätte vor 40 Jahren über ein Forschungsprojekt der heutigen Uni Kassel auf den Weg gebracht haben, aussprechen.

Prof. Dietfried Krause-Villmar soll hier an erster Stelle und stellvertretend genannt sein. Als er von den Akten im Keller des ehemaligen Verwaltungsgebäudes von Breitenau erfuhr und diese sichtete, war er sich deren Bedeutung sofort bewusst. Die „Projektgruppe Breitenau“ forschte weiter und entwickelte eine Wanderausstellung, die hier, in der Zehntscheune 1982 zum ersten Mal gezeigt wurde.

Dem großen Engagement dieser Gruppe und der Unterstützung des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen sowie der damals noch jungen Gesamthochschule Kassel ist es zu verdanken, dass in einer Zeit, in der die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands erst am Anfang stand, ab 1984 die Gedenkstätte Breitenau entsteht. Das ist ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte unserer Region und unseres inzwischen 50 Jahre alten Schwalm-Eder-Kreises.

Sehr geehrte Damen und Herren,
Gedankt werden soll und muss an dieser Stelle auch der Gedenkstättenleitung. Bis 2019 hatte diese Dr. Gunnar Richter inne. Gunnar, du hast in dieser Zeit großartige Arbeit für die Gedenkstätte geleistet und bist ihr bis heute eng verbunden. Dafür meinen

herzlichen Dank!

2019 wurde der Staffelstab an Dr. Ann Katrin Düben weitergegeben und ich freue mich sehr, dass mit ihr eine junge, engagierte und sehr qualifizierte Nachfolgerin gefunden wurde. Frau Dr. Düben, Sie haben sich die Weiterentwicklung der Gedenkstättenarbeit auf die Fahnen geschrieben und konnten hier in den letzten Jahren schon einiges erreichen und in Bewegung setzen. Da gehört auch dazu, dass Sie es in kurzer Zeit geschafft haben das pädagogische Team zu ergänzen. Zudem haben Sie Vorstand und Beirat aktiviert und eingeladen neue Wege zu gehen.

Ich weiß, dass Sie sich das Ziel gesetzt haben, mit der Gedenkstätte neue Wege hin zu einer partizipativen Jugendarbeit zu gehen. Und ich bin überzeugt, dass Sie den Spagat schaffen können, junge Menschen für die Geschichte des Ortes und ihrer Bedeutung für die Gesellschaft zu sensibilisieren und gleichzeitig das Konzept der Gedenkstätte hin zu einem offenen Lernraum weiterzuentwickeln. Und das ist gut so. Denn nur durch ein offenes, einladendes Konzept, bei dem – vor allem – junge Menschen erfahren, dass sie selbst mitgestalten können, werden historische Kontexte nicht nur viel besser erlernt und ihre Bedeutung für heute verinnerlicht, sondern Demokratie und aktive Zivilgesellschaft erlebt. Dafür steht auch der heutige Markt der Möglichkeiten, an dem sich 20 Akteure aus dem Bereich Bildung beteiligen und die dazu einladen, sich einzubringen und an der Gestaltung einer offenen Gesellschaft aktiv teilzuhaben.

Ich möchte in diesem Zusammenhang einen weiteren Aspekt des Erinnerns ansprechen. Ereignisse, die mit starkem, emotionalem Empfinden verknüpft sind, prägen sich besonders tief ins Gedächtnis ein. Es braucht also Emotionen, wenn ich mit einer Jugend- oder Schülergruppe die Gedenkstätte besuche. Diese können sich beim Lesen der Akten einstellen, wenn ich von einzelnen Schicksalen erfahre und Namen und auch das dazugehörige Alter kennenlerne. Diese Emotionen können sich aber auch einstellen, wenn ich einen bestimmten Ort besuche und Gegenstände in der Hand halte. Erinnern funktioniert vielschichtig, aber am besten über Emotionen.

Hier in der Breitenau gibt es neben den Akten solche Orte des Erinnerns. Die ehemaligen Zellen der Inhaftierten, hier im Turm der Kirche sind ein solcher Ort. Ich kann nur dafür werben diesen Bereich für Führungen weiter zu öffnen, um haptisch und emotional das Erinnern zu ermöglichen. Das löst oft innere Vorgänge aus, die ganze Sichtweisen auf komplizierte und bisher nicht komplett durchdrungene Sachverhalte in einem

neuen Licht erscheinen lassen. Auch so funktioniert Erinnern.

Meine Damen und Herren,
für die gute und wichtige Arbeit, die hier in den letzten 40 Jahren geleistet wurde und mit neuer Leitung und neuen Ideen in den letzten Jahren geleistet und weiterentwickelt wird, möchte ich mich noch einmal in aller Deutlichkeit bedanken!

Darüber hinaus freue ich mich sehr, dass wir auch den Beirat der Gedenkstätte wieder gut aufstellen konnten. Als neues Mitglied konnte der Landrat des Landkreises Kassel, Andreas Siebert, gewonnen werden. Das ist Klasse, darüber freue ich mich sehr!

Den Vorsitz wird Bürgermeisterin Susanne Schneider übernehmen. So ist auch die Anbindung an die Gemeinde gewährleistet und ein klares Statement für die Gedenkstätte gesetzt. Danke dafür!

Sie sehen, in den letzten Jahren ist viel passiert, um die Gedenkstätte auch für die Zukunft gut aufzustellen. An diesem Punkt muss ich aber auch die Finanzierung ansprechen. Denn ohne die, geht es nicht. Wir als Landkreis tragen unseren Teil mit einer jährlichen, regelhaften Unterstützung unserer Gedenkstätten bei. Die Arbeit der Gedenkstätte ist aber eine gesamtgesellschaftlich bedeutende Arbeit und die Unterstützung dieser eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für die viele Partner notwendig sind.

Daher darf es nicht sein, dass eine Förderung dieser Arbeit allein von Projektförderungen abhängig ist. Da braucht es Sicherheit und Verstetigung.

Damit spreche ich auch das Land Hessen an, dem in der Finanzierung der Gedenkstätten die existentielle Aufgabe der finanziellen Grundausrüstung zukommt. Ich hoffe darauf, dass den Verantwortlichen beim Land Hessen bewusst ist, dass eine finanzielle Grundausrüstung von elementarer Bedeutung ist, um sich den so wichtigen Aufgaben der Erinnerungskultur generationenübergreifend stellen zu können. Es darf nicht sein, dass unsere Gedenkstätten immer wieder um ihr Auskommen kämpfen müssen und Unterfinanzierung droht. Das ist ein wichtiger Baustein, um den Blick nach vorn in die Zukunft zu werfen. Diese ist hier in der Breitenau nicht fern. Sie hat begonnen, das Team der Gedenkstätte hat sich auf den Weg gemacht und ich freue mich diesen Weg begleiten zu können.

Sehr geehrte Damen und Herren,
und abschließend noch einmal und weil man es nicht oft genug sagen kann: Danke an alle Beteiligten für die

großartige und wichtige Arbeit der letzten 40 Jahre und schon vorab für die noch kommenden.

Danke

- den Gründerinnen und Gründern,
- der ehemaligen und der aktuellen Leitung,
- dem Förderverein und seinen Mitgliedern,
- den Schulen, die ihre Fachkräfte für die Arbeit hier abordnen
- und vor allem dem Team, dass hier die tägliche pädagogische und wissenschaftliche Arbeit leistet.

Danke auch allen weiteren unterstützenden Institutionen und den weiteren Mitgliedern im Beirat, die für eine Vernetzung der gesamten Region stehen. Denn es ist wichtig, dass wir als Region das Erinnern als gemeinsame Aufgabe verstehen.

Machen Sie so weiter, halten Sie die Erinnerungskultur lebendig und – um unsere aktuelle Kampagne aufzugreifen – an uns alle: stehen wir gemeinsam gerade für Demokratie - machen wir uns stark!

Vielen Dank.

Ulrike Gote, Erste Beigeordnete des Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen



Sehr geehrter Herr Regierungspräsident Weinmeister,
sehr geehrter Herr Landrat Becker,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Schneider,
sehr geehrte Frau Dr. Düben,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Zukunft braucht Erinnerung und Erinnerung braucht Orte“ – mit diesem Motto lässt sich die Arbeit der Gedenkstätte Breitenau seit 40 Jahren beschreiben. Sie erinnert seit 1984 am authentischen Ort an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte: an das Verbrechen- und Unrechtsregime des Nationalsozialismus. Durch ihre Arbeit hält die Gedenkstätte Breitenau Geschichte lebendig, um Lehren für unsere Gegenwart und Zukunft zu ermöglichen. Sie leistet damit einen wertvollen Beitrag für die historisch-politische Bildung in Nordhessen, für den ich mich an dieser Stelle recht herzlich bedanke.

Gleichzeitig nutze ich die Gelegenheit, Ihnen im Namen des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen. Zum 40-jährigen Jubiläum wünschen wir Ihnen weiterhin viel Tatkraft und Freude bei Ihrer wichtigen Aufgabe! Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Gedenkstätte Breitenau begeht zwar heute ihr 40-jähriges Bestehen als arbeitende Gedenkstätte. Doch ihre Anfänge reichen weiter zurück. Bereits im Herbst 1979 stieß eine Forschungsgruppe der damaligen Gesamthochschule Kassel unter der Leitung von Dietfried Krause-Vilmar auf einen umfangreichen Aktenbestand aus der NS-Zeit in Breitenau. Im Keller des ehemaligen Verwaltungsgebäudes fanden sich Aufnahmebücher, Verwaltungsakten sowie tausende Akten der Kasseler Gestapo. Ihre Bedeutung für die historische Forschung erkannte die Kasseler Projektgruppe sehr schnell. Die Unterlagen belegen, dass es in Breitenau zwischen 1933 und 1945 zwei Zwangslager gegeben hat: ein frühes Konzentrationslager sowie ein sog. „Arbeitserziehungslager“. Der Aktenfund war der Startschuss für die heutige Gedenkstätte Breitenau. Auf der Basis der Akten wurde eine Wanderausstellung zur Geschichte der Einrichtung Breitenau erstellt, die 1982 erstmals hier vor Ort in der historischen Zehntscheune gezeigt wurde. Zwei Jahre später konnte die Arbeit verstetigt werden. Die Projektgruppe Breitenau zog dauerhaft als Gedenkstätte Breitenau in die Zehntscheune ein.

Von Beginn an unterstützt der Landeswohlfahrtsverband Hessen die Arbeit der Gedenkstätte Breitenau auf vielfältige Weise und führt dies bis heute fort. Unser Verband übernimmt die Betriebskosten für das Gebäude der Gedenkstätte, die Räumlichkeiten an sich werden von unserer Tochtergesellschaft Vitos Haina mietfrei zur Verfügung gestellt. Zudem hat der LWV seit den 1980er Jahren Archivgut aus seinem

verbandseigenen Archiv an die Gedenkstätte ausgeliehen. Zur Förderung der Bildungsarbeit werden der Gedenkstätte rund 3.000 historische Häftlingsakten als Dauerleihgabe überlassen.

Mit der Unterstützung der Arbeit der Gedenkstätte Breitenau kommt der LWV seiner Verantwortung für das Breitenauer Klostergelände nach. Unserem Verband wurde das Gelände bei seiner Gründung 1953 übertragen. Vor 1953 befand sich das Gelände im Eigentum des Bezirkskommunalverbandes Kassel – einem der Vorgängerverbände des heutigen LWV. Der Bezirkskommunalverband ist 1867 als Organ der kommunalen Selbstverwaltung im neu gegründeten Regierungsbezirk Kassel eingerichtet worden. In der Zeit des Nationalsozialismus spielte der Verband eine zentrale Rolle bei der Etablierung der NS-Herrschaft in Nord- und Osthessen. Zusammen mit dem Kasseler Polizeipräsidenten vereinbarte der Verband im Juni 1933 die Einrichtung eines Konzentrationslagers in der Anstalt Breitenau. Bereits einen Tag später wurden die ersten sogenannten „Schutzhaftgefangenen“ aus dem Kasseler Polizeigefängnis am Königstor nach Breitenau gebracht. Gemäß Vereinbarung erhielt der Bezirkskommunalverband vom Polizeipräsidium für jeden Häftling pro Tag eine Entschädigung von 1,20 Reichsmark, die Wachmannschaft wurde vom Polizeipräsidium gestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir leben in einer Zeit, in der die Zeug:innen der Verbrechen des Nationalsozialismus immer weniger werden. Umso wichtiger für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sind daher authentische Gedenkorte – wie das Gelände hier in Breitenau. Ohne professionelle Erschließung und Vermittlung lassen sich die Verfolgungs- und Verbrechensorte des Nationalsozialismus nicht zum Sprechen bringen. Der LWV wird daher auch in Zukunft die Gedenkstätte bei der Sichtbarmachung der Geschichte des Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers Breitenau unterstützen. Zu diesem Zweck arbeitet unser Verband bereits heute eng mit der Gedenkstätte Breitenau zusammen. Verbindungen bestehen über die hessische „Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen“ zu unserer verbandseigenen Gedenkstätte in Hadamar; das LWV-Archiv fungiert als zentrale Anlaufstelle für alle Forschungen zu Breitenau. Durch ihre kontinuierliche und wertvolle Arbeit leistet die Gedenkstätte Breitenau seit 40 Jahren einen wichtigen Beitrag, die Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit wachzuhalten. Für die Zukunft wünsche ich

der Gedenkstätte weiterhin viel Erfolg bei ihrer Arbeit und vor allem zahlreiche Besucherinnen und Besucher, damit Breitenau auch in Zukunft ein wichtiger und lebendiger Teil unserer Erinnerungskultur bleibt. Viele Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Anika Selzer und Jürgen Werner, Vorstand des Fördervereins



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Gedenkstätte Breitenau,

auch wir als Vorstand des Fördervereins der Gedenkstätte Breitenau freuen uns, Sie alle heute hier so zahlreich begrüßen zu dürfen. Wir sind: Jürgen Werner, Schatzmeister und Schulleiter der Integrierten Gesamtschule (IGS) Guxhagen und Anika Selzer, 2. Vorsitzende und Gymnasiallehrerin. Aufgrund unserer hier deutlich werdenden Professionen als Lehrkräfte möchten wir an dieser Stelle einen besonderen Fokus auf eine Kernaufgabe der Gedenkstätte legen, nämlich die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zielgruppen sind u.a. Schülerinnen und Schüler und Auszubildende, aber auch Studierende und Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst. Dazu zunächst einige Fakten: Im vergangenen Jahr besuchten über 100 Schülergruppen die Gedenkstätte und es fanden zahlreiche Seminare z.B. mit Auszubildenden

des VW-Werkes in Baunatal statt; Studierende lernen an diesem Ort neuartige Vermittlungsmethoden der Gedenkstättenpädagogik kennen; Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst der Studienseminare Kassel und Fritzlar haben die Gedenkstätte im Rahmen ihrer Seminardidaktik besucht. All diese Besucher*innen wirken als wichtige Multiplikator*innen einer kritischen Erinnerungsarbeit.

Bei ihren Besuchen an der Gedenkstätte wird für die jungen Menschen unmittelbar erfahrbar, mit welchen Mitteln und Strukturen Menschen gezielt unterdrückt, verfolgt, verhaftet wurden. Daraus ergeben sich oftmals folgende Fragen:

Wie konnte es sein, dass ein solches System des Terrors mitten innerhalb der Gesellschaft möglich wurde? Der Fokus liegt hierbei auf den Strukturen, die geschaffen werden mussten, um das Handeln der AkteurInnen vor Ort möglich zu machen. Auf der einen Seite fragen die SchülerInnen sich, wie diese Gräueltaten möglich wurden, auf der anderen Seite übt der Ort an sich aber auch durch seine schiere Präsenz im Sinne der Unübersichtbarkeit eine große Faszination aus. Die Geschichte des Ortes hilft dabei, sowohl ideologische Tendenzen als auch politische Entscheidungen und gesellschaftliche Überzeugungen zu erkennen und rückt dabei immer wieder auch Menschen und Menschengruppen als verantwortlich Handelnde in den Mittelpunkt. Wie konnte Breitenau direkt vor unserer Haustür existieren? Schülerinnen und Schüler sind häufig irritiert davon, dass es überhaupt ein solches Haftlager in ihrer unmittelbaren Umgebung gab. Die meisten der Jugendlichen denken an Auschwitz und andere Orte, die „weit weg“ erscheinen.

Wie konnten Menschen christliche Gottesdienste in dem Wissen feiern, dass um sie herum andere Menschen inhaftiert waren? Eine Frage, die unweigerlich beim Besuch der Kirche aufkommt. Sei es bei der Vorstellung der Wand hinter der Orgel oder der Besichtigung des „Anstaltsschiffes“, welches den Teil des Kirchenschiffes darstellt, in dem Inhaftierte des frühen Konzentrationslagers neben den Gemeindemitgliedern Gottesdienste feierten/feiern mussten.

Wer wurde eigentlich „nicht“ verfolgt? Wir denken an das Beispiel einer Schülergruppe, die feststellen musste, dass nahezu jede*r von ihnen aus unterschiedlichen Gründen von den Nationalsozialisten verfolgt worden wäre.

Diese Fragen zeigen, dass die Aufgabe der Bildungsarbeit auch in unserer Gegenwart und in naher Zukunft

von höchster Priorität ist. Unterstrichen wird dies nicht zuletzt durch aktuelle gesellschaftliche Diskurse und politische Ereignisse. Hierbei wären unter anderem die Ergebnisse der Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen, das Erstarken antidemokratischer Strömungen sowie der zunehmende Antisemitismus zu nennen. In Anbetracht der Tatsache, dass Kultus Ländersache ist, ist es inzwischen leider keine unrealistische Vorstellung mehr, dass die zuvor genannten Tendenzen zunehmend Einfluss auf die konkrete Gestaltung von Schul- und Bildungspolitik haben. Es steht zu befürchten, dass Lehrpläne oder personelle Entscheidungen ideologisch angepasst werden. Vor diesem Hintergrund nimmt die Gedenkstätte als außerschulischer Lernort im Bereich der historisch-politischen Bildung einen besonderen Stellenwert ein. Ebenfalls erklärt sich daraus ein großer Teil unserer Motivation für die Vorstandsarbeit, da wir sowohl in unserer Rolle als Lehrkräfte als auch als Privatpersonen für demokratische Grundwerte einstehen.



Podiumsdiskussion (v.l.n.r.) Thomas Altmeyer, Judith Sucher, Ann Katrin Düben, Cornelia Siebeck, Dr. Gunnar Richter, Prof. Dr. Dietfried Krause-Vilmar (Foto: Gedenkstätte Breitenau)



1 1 4
1 1



Jubiläumsfeier Gedenkstätte Breitenau, 7.9.2024 (Foto: Gedenkstätte Breitenau)

↓ Stolpersteine in Kassel e.V.



Ehrevorsitzender Jochen Boczkowski, stellvertretender Vorsitzender Klaus Brocke und KassiererIn Veronika Schreck, Stolpersteine in Kassel e.V. (Foto: Gedenkstätte Breitenau)

„Liebes Team der Gedenkstätte Breitenau!
Die verschwiegene Mauer wurde durchbrochen - die (Stolper-)Steine liegen im Bürgersteig!
Begegnungen in der Gedenkstätte Breitenau erinnern erlittenes menschliches Unrecht auf vielfältige Weise seit 40 Jahren und vergewissern in zerbrechlichen Zeiten Menschen in ihrem sinnvollen und notwendigen Engagement, das unerlässlich ist. Der „Stolpersteine in Kassel e.V.“, zu dessen Vereinsgründern Prof. Dr. Dietfried Krause-Vilmar und Dr. Gunnar Richter gehören, greift in seiner Vermittlungsarbeit dankbar auf deren – und vieler anderer! – essentiellen Forschungsergebnisse über Breitenau zu. So konnten wir für 30 Breitenau-Häftlinge seit 2012 Stolpersteine in Kassel verlegen. Im Bewusstsein, dass Menschen erst vergessen sind, wenn ihre Namen nicht mehr genannt werden, wie Stolpersteininitiator Künstler Gunter Demnig aus dem Talmud zitiert, liegen aktuell 418 Stolpersteine (und drei Stolperschwellen) an 163 Stellen vor den Haustüren der Verfolgten in Bürgersteigen vor ihren letzten Wohnungen in Kassel – kleine „Gedenkstätten“. („The project is ongoing.“)

Für die Kooperationen mit den MitarbeiterInnen der Gedenkstätte Breitenau danken wir, auf künftiges gemeinsames Wirken freuen wir uns. Die Kinder und Enkelkinder der gedemütigten, ermordeten Verfolgten würdigen unser Tun. Für sie machen wir es – und für uns und kommende Kinder. Die Resonanz zeigt uns, dass Erinnerungsarbeit demokratisches Bewusstsein und Handeln stärkt.“

Für den Vorstand

Frank-Matthias Mann, Kassel, den 8. September 2024

↓ Volkshochschule Region Kassel

„Die Volkshochschule Region Kassel kooperiert seit vielen Jahren mit der Gedenkstätte Breitenau. Gemeinsam organisieren wir Veranstaltungen zur Geschichte des Nationalsozialismus und zur Erinnerungskultur in Nordhessen, insbesondere bieten wir Vorträge und Exkursionen an. Vielen Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bis hierher! Wir freuen uns sehr auf die Fortführung unserer gemeinsamen Anstrengungen in Sachen Bildung und Erinnerung und wünschen der Gedenkstätte auch in Zukunft: Zuversicht, Freude und Durchhaltevermögen bei ihrer beispielhaften Arbeit!“

Felicia Toor und Gunnar Zamzow (vhs region kassel)



Blick auf den Markt der Möglichkeiten (Foto: Gedenkstätte Breitenau)

↓ Archiv der deutschen Frauenbewegung



Laura Schibbe links mit ihren Kolleginnen vom Team des Archivs der deutschen Frauenbewegung, rechts Dr. Barbara Wagner, Freundeskreises historisches Ihringshausen (Foto: Gedenkstätte Breitenau)

„Die Gedenkstätte Breitenau und das AddF haben 2024 jeweils in bester Stimmung 40. Geburtstag gefeiert. Beide Projekte sind erfolgreich ihren Kindertagen entwachsen und sie haben über vier Jahrzehnte große Schritte der Professionalisierung gemacht. Das macht zurecht stolz, da viele Köpfe und viel Arbeit dahinterstecken. Das AddF und die Gedenkstätte Breitenau arbeiten seit ihrem Bestehen immer wieder für Projekte zusammen, so z.B. 1990 bei der Analyse von Fallakten, um „Frauen in Breitenau“ sichtbar zu machen oder auch gemeinsame Rundgänge und Vortragsabende in den letzten Jahren. Auch über die gemeinsame Arbeit im Arbeitskreis Archive Nordhessen sind wir eng verbunden. Wir freuen uns weiterhin auf gemeinsame neue Ideen, um die jeweiligen Perspektiven aus Erinnerungskultur und Geschlechtergeschichte zusammenzuführen und zu erweitern! Dafür sind nicht nur Ideen und Kreativität nötig, auch freie Ressourcen, Personal, Geld und Möglichkeiten des Ausprobierens. Wir freuen uns auf die nächsten Gelegenheiten der Zusammenarbeit!“

Laura Schibbe, Leitungsteammitglied im Archiv der deutschen Frauenbewegung und verantwortlich für Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit

↓ Die Kopiloten e.V.



Ann-Kathrin Mogge, Die Kopiloten e.V. (Foto: Gedenkstätte Breitenau)

„Als Verein für politische Kinder- und Jugendbildung ist unser zentrales Anliegen, junge Menschen für das politische Geschehen in ihrer unmittelbaren Nähe zu sensibilisieren und sie dabei zu unterstützen, sich darin auch als Akteur*in wiederzufinden. Um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten, braucht es aber auch ein Verständnis der Vergangenheit. Die Gedenkstätte Breitenau ist ein einzigartiger Lernort in der Region, der Besucher*innen ermöglicht, diesen langen Blick zu entwickeln. Wir danken dem Team der Gedenkstätte für die tolle Arbeit und wünschen ihnen und uns, dass diese auch in Zukunft - gut und sicher finanziert - fortgeführt werden kann.“

Ann-Kathrin Mogge, Projektmitarbeiterin
Projekt #hatebreach | Hass im Netz begegnen, c/o Die Kopiloten e.V.

↓ Mobiles Beratungsteam Hessen



Stephanie Schury, DGB Nordhessen, und Christopher Vogel, MBT Hessen
(Foto: Gedenkstätte Breitenau)

„Wir sind auf Einladung der Gedenkstätte zur Jubiläumsfeier gekommen - was uns sehr gefreut hat, weil es nicht selbstverständlich ist, von einer Gedenkstätte eingeladen zu werden. Ich wünsche der Gedenkstätte, was ich uns allen wünsche: viel Kraft im Kulturkampf gegen rechts.“

Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus und Rassismus für demokratische Kultur in Hessen e.V. (MBT) Hessen

↓ Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.



Stadtkademie Evangelisches Forum und Gegen Vergessen - für Demokratie e.V. (Foto: Gedenkstätte Breitenau)

„Ich bin selbst 12 Jahre abgeordneter Lehrer in Breitenau gewesen, deswegen verbindet mich sehr viel mit der Gedenkstätte. Im Un-Ruhestand bin ich in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich aktiv, unter anderem bei Gegen Vergessen – für Demokratie. Wir sind öfter Kooperationspartner und haben heute die Möglichkeit unseren Verein vorzustellen. Wir wünschen der Gedenkstätte weiterhin erfolgreiches Arbeiten und wir sind zwar nicht in Thüringen, aber dass ihr auch in Zukunft verschont bleibt, von Angriffen durch die extreme Rechte.“

Hans-Peter Klein

↓ Gedenkstätte Hadamar



Dr. Sebastian Schönemann und Judith Sucher, Gedenkstätte Hadamar
(Foto: Gedenkstätte Breitenau)

„Die Gedenkstätten Breitenau und Hadamar arbeiten seit ihren Anfängen auf vielfältige Weise miteinander. Wir haben uns daher sehr gefreut, zum Jubiläum auf den Markt der Möglichkeiten den LWV und unsere Gedenkstättenprojekte vorzustellen. Herzlichen Glückwunsch zu 40 Jahre Erinnerungsarbeit in Breitenau und alles Gute für die Zukunft. Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Projekte und Kooperationen mit unserer ‚alten‘ Weggefährtin.“

Dr. Sebastian Schönemann / Gedenkstätte Hadamar/
LWV

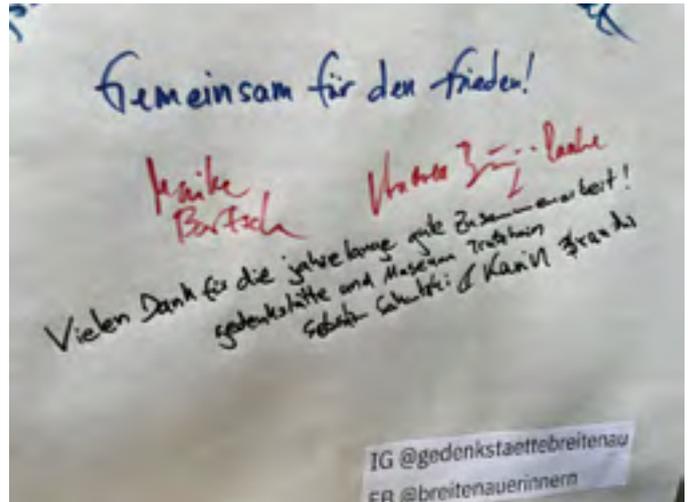
↓ Stadtakademie Evangelisches Forum Kassel

„Erinnerung ist Hoffnung. Und Hoffnung ist Erinnerung.
(Elie Wiesel)

Mit der Gedenkstätte Breitenau verbindet uns als Stadtakademie Evangelisches Forum Kassel eine langjährige Zusammenarbeit. Dazu gehört insbesondere das gemeinsame Interesse an einer Bildungsarbeit mit dem Fokus Erinnerungskultur: Nur, wer sich kritisch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzt, kann für die Zukunft handeln. Immer wieder bearbeiten wir daher zusammen gesellschaftspolitische Fragestellungen, unternehmen Exkursionen nach Breitenau und gestalten Projekte in Kassel. So ist die Gedenkstätte z.B. Teil des Kooperationsverbundes von 11 Akteur*innen, der jedes Jahr das Kasseler Holocaust-Gedenkkonzert organisiert. Mit diesem öffnen wir dem Gedenken durch die Musik jüdischer Komponist*innen bzw. Musiker*innen einen Raum jenseits der Worte. Wir freuen uns auf viele weitere, gemeinsame Projekte. Der Gedenkstätte Breitenau wünschen wir für die Zukunft eine weiterhin so inspirierende Arbeit mit einem tollen Team und spannenden Angeboten. Und außerdem gerade in herausfordernden Zeiten ein immer wieder klares Bekenntnis politischer Verantwortungsträger*innen zu dieser wichtigen Einrichtung und den erforderlichen Ressourcen.“

Dr. Rüdiger Jungbluth
Stadtakademie Evangelisches Forum Kassel
Pfarrer | Leitung

↓ Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.,
Regionalstelle Hessen Nord



Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Foto: Gedenkstätte Breitenau)

„Das Lernen aus der Vergangenheit gehört zu den Grundlagen menschlicher Orientierung in der Welt. Es hilft uns nicht nur dabei, zu erkennen, wo wir selbst stehen. Es ermöglicht uns auch politische Urteilskraft im Hier und jetzt. Erinnern für Gegenwart und Zukunft – das ist unser gemeinsames Ziel. Darum war es wunderbar, zur Jubiläumsfeier der Gedenkstätte Breitenau beim Markt der Möglichkeiten nicht nur wie sonst sinngemäß, sondern einmal ganz reell und persönlich mit vielen tollen Akteuren aus der Region zusammenzustehen. Der Landesverband Hessen im Volksbund gratuliert der Gedenkstätte Breitenau zu 40 Jahren erfolgreicher Bildungsarbeit und wünscht alles Gute für die Zukunft!“

Dr. Maike Bartsch
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. |
Regionalbeauftragte Hessen Nord

Handwritten notes in Arabic script, including the word "مكتبة" (Library) and other illegible text.

*Oberaula 1984 – reserviert für
nette Menschen?*

Zum 40. Jahrestag einer
demokratischen Protest-
kundgebung

Wilfried Bernhardt

Unter dem Decknamen „Urlaubergemeinschaft Ilmensee“ hatten sich die sogenannten „Alten Kameraden“ der Waffen-SS-Division Totenkopf den Anstrich eines unverdächtigen Seniorentreffs gegeben und sich schon 1982 und 1983 im Luftkurort Oberaula versammelt. Für das Frühjahr 1984 war ein weiteres Treffen mit circa 500 Personen geplant. 1983 hatte die Zeitschrift „Der Freiwillige“ der ehemaligen Waffen-SS- Nachfolgeorganisation HIAG erfreut berichtet, der 1. Beigeordnete der Gemeinde und CDU-Vordenker, Freiherr Hans-Eppo von Dörnberg, habe die „Alten Kameraden“ mit „zu Herzen gehenden Worten“ in der Gemeinde Oberaula begrüßt. (Spiegel 13/1984). Doch diese stille Eintracht zwischen den angeblichen „harmlosen Urlaubern“ und den Gemeindeoberen wurde jäh gestört, als der DGB-Kreisvorsitzende und die Jusos Schwalm-Eder vom bevorstehenden Treffen Ende März 1984 erfuhren, Widerstand anmeldeten und gemeinsam mit den Grünen, der DKP, der Gruppe der Verfolgten des Nazi-Regimes (VVN) ein Aktionsbündnis gründeten. Doch warum gründete sich im Schwalm-Eder-Kreis ein Aktionsbündnisses gegen SS-Treffen?



Gegendemonstration Oberaula 1948 (Foto: Wilfried Bernhardt)

Die ahistorische und verlogene Selbstdarstellung der Waffen-SS als einfache Soldaten und „alte Kameraden“

Auch in Oberaula versuchten die ehemaligen Waffen-SS-Angehörigen sich als sogenannte „alte Kameraden“ darzustellen, die nur in Ruhe ein Seniorentreffen abhalten wollten. In Wirklichkeit jedoch verbergen sich hinter dieser „Urlaubergemeinschaft“

1. die Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS Division Totenkopf, einer fanatischen Parteiarmee des Führers Adolf Hitler, die ihm bedingungslose Treue geschworen hatte („Unsere Ehre heißt Treue“),

2. deren Anführer, der ehemalige SS-Brigadeführer Theodor Eicke, bereits im Mai 1934 mit der Organisation sämtlicher Konzentrationslager beauftragt wurde und von den Wachmannschaften der KZ forderte, „jegliches Mitleid mit den „Staatsfeinden“ (d.h. den politischen Feinden aus SPD, KPD und Gewerkschaften) sei eines SS-Mannes unwürdig,
3. die nach Kriegsbeginn im Jahr 1939 unter dem Kommandeur Eicke als SS-Totenkopfdivision in Europa eine Blutspur hinterließ, u.a. in Flandern, der Sowjetunion und bei der Niederschlagung des Warschauer Ghettos.
4. Die NSDAP, samt ihrer Unterorganisationen, zu denen neben der SS, der SD auch die Waffen-SS zu zählen ist, wurden wegen der von ihnen begangenen Kriegsverbrechen durch das Potsdamer Abkommen vom August 1945 verboten: „Die Nationalsozialistische Partei mit ihren angeschlossenen Gliederungen und Unterorganisationen ist zu vernichten“, weil sie eine verbrecherische Organisation darstellt.

Der Auftrag des Aktionsbündnisses gegen SS-Treffen
Zentraler Aspekt der Tätigkeit des AB war die Beurteilung des Potsdamer Abkommens, dass die Waffen-SS als verbrecherische Organisation brandmarkte. Daraus ergaben sich mehrere Aufgaben: Die Kontaktaufnahme zu politischen Parteien, Gewerkschaften, jüdischen Gemeinden, christlichen Kirchen sowie Organisationen von Widerstandskämpfern gegen den Faschismus im In- und Ausland, die Durchführung einer Presse- und Informationsarbeit, zu der auch ein Informationsabend zur Geschichte der Waffen-SS mit mehreren Historikern in Oberaula zählte.

Die Mobilisierung der demokratischen Kräfte in und außerhalb des Schwalm-Eder-Kreises, um das geplante Treffen zu verhindern

Auf unsere Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gab es unterschiedliche Reaktionen: Insgesamt erreichten uns mehr als 200 Protestschreiben unterschiedlicher Organisationen, die an Bundeskanzler Kohl, den hessischen Innenminister Günther (SPD) oder den Bürgermeister der Gemeinde Oberaula, Schnücker, gerichtet waren. Tenor der internationalen Protestschreiben, die von Organisationen von Widerstandskämpfern u.a. aus Frankreich und von Komitees von KZ-Überlebenden aus Dachau, Buchenwald und Mauthausen verfasst wurden, war, dass man die „Zusammenrottung

ehemaliger SS-Leute“ als Verhöhnung der Opfer des Terrors der Waffen-SS und Beleidigung der Überlebenden beurteilte. Zudem äußerte man Unverständnis darüber, dass solche Nachfolge-Organisationen bis zu diesem Zeitpunkt nicht als verfassungswidrig erklärt worden seien, weil die SS, einschließlich der Waffen-SS, durch die Nürnberger Prozesse als verbrecherische Organisationen eingestuft und verboten worden war. Im Hessischen Landtag kam es am 21. März 1984 auf Antrag der GRÜNEN aus Anlass des geplanten SS-Treffens in Oberaula zu einer „Aktuellen Stunde“, in der eine Mehrheit aus SPD und GRÜNEN einen Antrag im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Treffen ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS in Oberaula verabschiedete, in dem von einer „Bagatellisieren und Verharmlosung des Naziterrors“ geredet wurde. Die Vertreter der CDU und FDP lehnten den Antrag ab.

Die Demonstration vom 31. März 1984

Medial begleitet wurde die Demonstration von einer großen Anzahl regionaler, nationaler und internationaler Pressevertreter, aber auch von mehreren Rundfunksendern und deutschen und ausländischen Fernsehsendern. Der Einladung des „Aktionsbündnisses gegen SS-Treffen im Schwalm-Eder-Kreis“ (AB) zur Teilnahme an einem Demonstrationzug mit Kundgebung gegen die „Alten Kameraden“ der ehemaligen SS-Division Totenkopf waren am 31. März 1984 deutlich mehr als 5.000 Menschen nach Oberaula gefolgt. An dem Demonstrationzug beteiligten sich, angeführt von einer Gruppe ehemaliger nordhessischer Widerstandskämpfer in KZ-Kleidung, eine Delegation von Abgeordneten des niederländischen Parlaments, jüdische Mitbürger, Gewerkschaftler, Sozialdemokraten, Grüne und Kommunisten.

Am Ort der ehemaligen Synagoge der jüdischen Gemeinde, die 1938 geplündert und zerstört worden war, fand eine Zwischenkundgebung zu Ehren der ehemals fast 100 jüdischen Mitbürger der Gemeinde Oberaula statt, die fast alle nach ihrer Deportation in den KZ ermordet wurden. Auf der Hauptkundgebung auf dem Marktplatz vor der Kirche konnte der DGB-Kreisvorsitzende Rübsam als Sprecher des AB sechs Redner aus unterschiedlichen Parteien und gesellschaftlichen Gruppen begrüßen. Zu ihnen zählten der ehemalige KZ-Insasse Emil Carlebach von der VVN, Max van den Berg von der PvdA aus den Niederlanden, Peter Riemer von der Gewerkschaft, Rudolf Hartung als Bundesvorsitzender der Jusos, Horst Peter als SPD-MdB aus Kassel und Hubert Kleinert von den Grünen.

Die Reaktion in Oberaula

Es wurde schon im Vorfeld der Großdemonstration klar, wen ein Großteil der Bevölkerung Oberaulas als „nette Menschen“ gern begrüßte: Entgegen dem Wissen um den realen Hintergrund der Tarnorganisation „Urlaubergemeinschaft Ilmensee“ bekundete man die Gastfreundschaft für die ehemaligen Angehörigen der SS-Totenkopfdivision, die man, trotz der in der Gemeinde stattgefundenen Info-Veranstaltung des AB mit Historikern, als „tapfere Soldaten“ beurteilte, die nur ihre Pflicht getan hätten und „allen Verleumdungen zum Trotz“ als „Freunde und Kunden“ herzlich willkommen seien.“ Dagegen kam es gegenüber den friedlichen Demonstranten zu Drohungen und Diffamierungen:

„Die Langhaarigen sollen nur kommen, die Schrotflinten sind schon geladen!“ (STERN 14/1984),

„Das ist doch alles eine Züchtung von Willy Brandt“, womit der ehemalige Kanzler und Friedensnobelpreisträger Willy Brandt diffamiert wurde, Der Gipfel der Geschmacklosigkeit waren jedoch Bemerkungen wie: Waren das wirklich KZ-Insassen? oder „Ist das wirklich Häftlingskleidung?“ mit denen die Anwesenheit ehemaliger KZ-Insassen in Häftlingskleidung in Zweifel gezogen wurde. Doch auch diese offene Feindschaft, mit der die Demonstranten begegnet wurde, konnte den friedlichen Verlauf der Großdemo nicht stören. Deshalb zeugt es von Zivilcourage, wenn eine kleinere Zahl Oberaulaer Bürger sich in den Protestzug einreichte oder als Ordner fungierte, wohlwissend dass die sogenannte „schweigende Mehrheit“ in dem Luftkurort sie als „Nestbeschmutzer“ diffamieren könnte. Zu ihnen zählten auch mehrere Lehrer der Oberaulaer Schule „Am Katzbachthal“, die ich später als Lehrerkollege kennenlernen durfte.

Nachtrag

Am 16. April 1984 wurde ein Antrag der SPD-Fraktion, in Zukunft auf die Vermietung der gemeindeeigenen Turnhalle an ehemalige Angehörige von SS-Verbänden oder ähnlichen Gruppen zu verzichten, unter großem öffentlichen Interesse verhandelt und von der CDU-Mehrheit in der Gemeindevertretung abgelehnt. Dabei wiederholte der CDU-Fraktionsvorsitzende seine Vorwürfe, indem er den Demonstrationsteilnehmern mangelnde Kenntnisse über den NS-Staat vorwarf, sich über die Teilnahme von Kommunisten an der Demo empörte und, als Zeichen seiner historischen Unkenntnis, die SS-Treffen als „Kameradschaftstreffen

von Überlebenden des Krieges“ verharmloste. Damit hätte es auch zu weiteren sog. „Traditionstreffen“ von Angehörigen der SS-Totenkopfdivision in Oberaula kommen können.

Aktuelle Gefahr durch den Rechtsextremismus

Angesichts der Gefahr, die der Rechtsextremismus des Jahres 2025 für die demokratische Grundordnung aktuell bedeutet, möchte ich die zentralen Aussagen der Reden von 1984 in Erinnerung rufen:

Die Erinnerung an die Millionen Opfer der Nazi-Herrschaft im In- und Ausland muss wachgehalten werden und wir müssen uns verwahren gegen die Bezeichnung des Mahnmals für die Opfer des jüdischen Genozids als „Mahnmal der Schande“ (Höcke, AfD),

Die Mahnung, gemeinsam für einen demokratischen Grundkonsens einzutreten, der keine Toleranz gegenüber Verharmlosungen der NS-Schreckensherrschaft zulässt, wie z.B. die Aussage, die Nazi-Terrorherrschaft sei ein „Fliegenschiss der Geschichte“ gewesen (Gauland, AfD),

Der Appell, angesichts des Untergangs der Weimarer Republik die alten und neonazistischen bzw. rechtsextremistischen Gruppierungen zu verbieten, bevor sie die Demokratie erneut zerstören.

Außerdem sollten wir gerade heute auch bei der Wortwahl präzise auf die Gefahr hinweisen, die vom rechten Rand droht. Dazu zählen:

- nicht von Rechtspopulismus reden, wenn es um Rechtsradikalismus, Rechtsextremismus oder Neofaschismus geht,
- den Menschen, die mit der Regierung nicht einverstanden sind, zu verdeutlichen, dass die Wahl einer rechtsradikalen Partei eben kein Protest ist, sondern der Sargnagel für den demokratischen Staat,
- die Verurteilung all jener Demokraten, die aus taktischen Überlegungen gemeinsam mit Rechtsextremen abstimmen und die dringend gebotene Brandmauer gegen Rechts durchlöchern.

Unser Protest im Jahr 1984 (vor 40 Jahren) gegen das sog. Kameradschaftstreffen von ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS- Division Totenkopf war einer der größten Protestveranstaltungen in der bisherigen Geschichte des Schwalm-Eder-Kreises und darf heute als Baustein für eine antifaschistisch-demokratische, freiheitliche und solidarische Kultur unseres Landes betrachtet werden.



Georg Merle bei der Gegendemonstration in Oberaula (Foto: Wilfried Bernhardt)



Zeitungsausschnitt aus dem Stern zur Gegendemonstration in Oberaula (Foto: Gerhard Kromschöder)

Kooperation und Vernetzung



—

↓ Wanderausstellung Auftakt des Terrors. Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus

Die Ausstellung „Auftakt des Terrors“, die von 17 Gedenkstätten an Orten früher Konzentrationslager, darunter Breitenau, erarbeitet wurde, wanderte im vergangenen Jahr an vier Standorte. Anlässlich der Eröffnungen hielt die Leiterin der Gedenkstätte Breitenau Dr. Ann Katrin Düben jeweils den Einführungsvortrag zur Entstehung der Ausstellung und der Geschichte der frühen Konzentrationslager am Beispiel von Breitenau. In Kooperation mit dem Stadtarchiv Wiesbaden und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung wurde die Ausstellung vom 6. November 2023 bis zum 31. Januar 2024 im Foyer des Stadtarchivs Wiesbaden gezeigt.

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen zeigte im Ständehaus in Kassel vom 12. Februar bis zum 7. März 2024 die Ausstellung. Zur Ausstellungseröffnung begrüßte Landesdirektorin Susanne Selbert rund 30 geladene Gäste aus den Bereichen Politik, Bildung, Kirche und Zivilgesellschaft.

Zwischen dem 22. April und dem 24. Mai zeigte die Katholische Akademie Bistum Fulda in ihren Räumen die Ausstellung.

Vom 28. August bis zum 29. November wurde die Ausstellung in der ehemaligen Busgarage in der Gedenkstätte Hadamar präsentiert.

↓ Exkursion nach Wolfsburg

Seit fünf Jahren bietet die Gedenkstätte Breitenau Tagesseminare für Auszubildende von Volkswagen Kassel zum Thema NS-Zwangsarbeit und AEL an. Dabei spielt auch der Zwangseinsatz von zivilen Zwangsarbeiter:innen und KZ-Häftlingen im Volkswagenwerk eine Rolle. Vor diesem Hintergrund besuchte das Team der Gedenkstätte Breitenau am 9. Januar 2024 die „Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerks“ in Wolfsburg. Nach einem Austausch mit Mitarbeitenden der Abteilung Heritage führte die Archivarin Dr. Ulrike Gutzmann durch die Erinnerungsstätte. Bereits am 22. April fand der Gegenbesuch des Teams von VW Heritage der Gedenkstätte Breitenau statt. Auch war die Erinnerungsstätte beim Markt der Möglichkeiten der Jubiläumsfeier am 7. September vertreten.

↓ Jahrestreffen der AG Gedenkstätten an Orten früher Konzentrationslager

Das Jahrestreffen der AG Gedenkstätten an Orten früher Konzentrationslager (AGGOK) fand vom 22. bis 23. April 2024 statt. Ausgerichtet wurde das zweitägige Treffen von der Gedenkstätte Moringen, die nach einem Besuch der Gedenkstätte zum Austausch über Perspektiven der Weiterentwicklung des Ortes einlud.

↓ Bundesgedenkstättenkonferenz

Auf der 12. Gedenkstättenkonferenz, die vom 25. bis 27. September im Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus in Weimar stattfand, diskutierten Vertreter:innen von 80 Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Erinnerungsorten, die sich mit der Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen auseinandersetzen, welche Entwicklungen rechtsextremer Einstellungen und Politikkonzepte wahrzunehmen sind. Es ging um die Frage, welche Bedrohungen für die eigene Arbeit und die Gesellschaft daraus resultieren. Gemeinsam wollen die Gedenkstätten in Zukunft Ansätze entwickeln, um mit einer kritisch-reflexiven Erinnerungskultur die demokratische Gesellschaft widerstandsfähiger gegen menschenfeindliche Angriffe zu machen. Die Social Media Kampagne #GeradeJetzt ist dabei eine gemeinsame Strategie der Gedenkstätten, die im Erinnerungsjahr 2025, 80 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus die Relevanz der kritischen Erinnerungsarbeit sichtbar macht.



Gruppenbild Gedenkstättenkonferenz in Weimar 2024 (Foto: Peter Hansen)

↓ Fachaustausch Pädagogik, AGGOK

Am 19. und 20. November 2024 fand der Fachaustausch Pädagogik der AGGOK im Max-Mannheimer Haus in Dachau statt. Das Treffen, an dem Annika Stahlenbrecher für die Gedenkstätte Breitenau teilnahm, stand unter der Frage: Welche praktische gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit, im Hinblick auf pädagogische Materialien und Vermittlungsmethoden, kann zukünftig realisiert werden? Welche Ressourcen liegen institutionsübergreifend vor und wo gibt es noch Bedarf? Die Teilnehmer:innen berichteten aus ihren Vermittlungserfahrungen der Ausstellung „Auftakt des Terrors“ und stellten die von den jeweiligen Einrichtungen genutzten pädagogischen Materialien vor.

Im Anschluss an den Fachaustausch fand ein zweitägiger Workshop zur Qualifizierung und Fortbildung von Multiplikator:innen der Bildungsarbeit an KZ-Gedenkstätten und NS-Dokumentationszentren am Max-Mannheimer-Studienzentrum statt. Dabei bestand die Möglichkeit, sich mit anderen gedenkstättenpädagogischen Mitarbeiter:innen über den Aufbau, die Inhalte und die Durchführung der Ausbildung freier Guides sowie die Möglichkeit einer Qualitätssicherung auszutauschen. Eingeladen hatten die Bildungsabteilung der KZ-Gedenkstätte Dachau, das Max Mannheimer Studienzentrum und das Dachauer Forum e.V. das Gedenkstättenreferat der Stiftung Topographie des Terrors und die Bundeszentrale für politische Bildung unterstützten den Workshop.



Diskussionsrunde Dachau (Foto: KZ Gedenkstätte Dachau)



Gruppenbild Fachaustausch Pädagogik in Dachau (Foto: Gedenkstätte Breitenau)

Reichweite

1

2

3

4

5

6

7

8

9

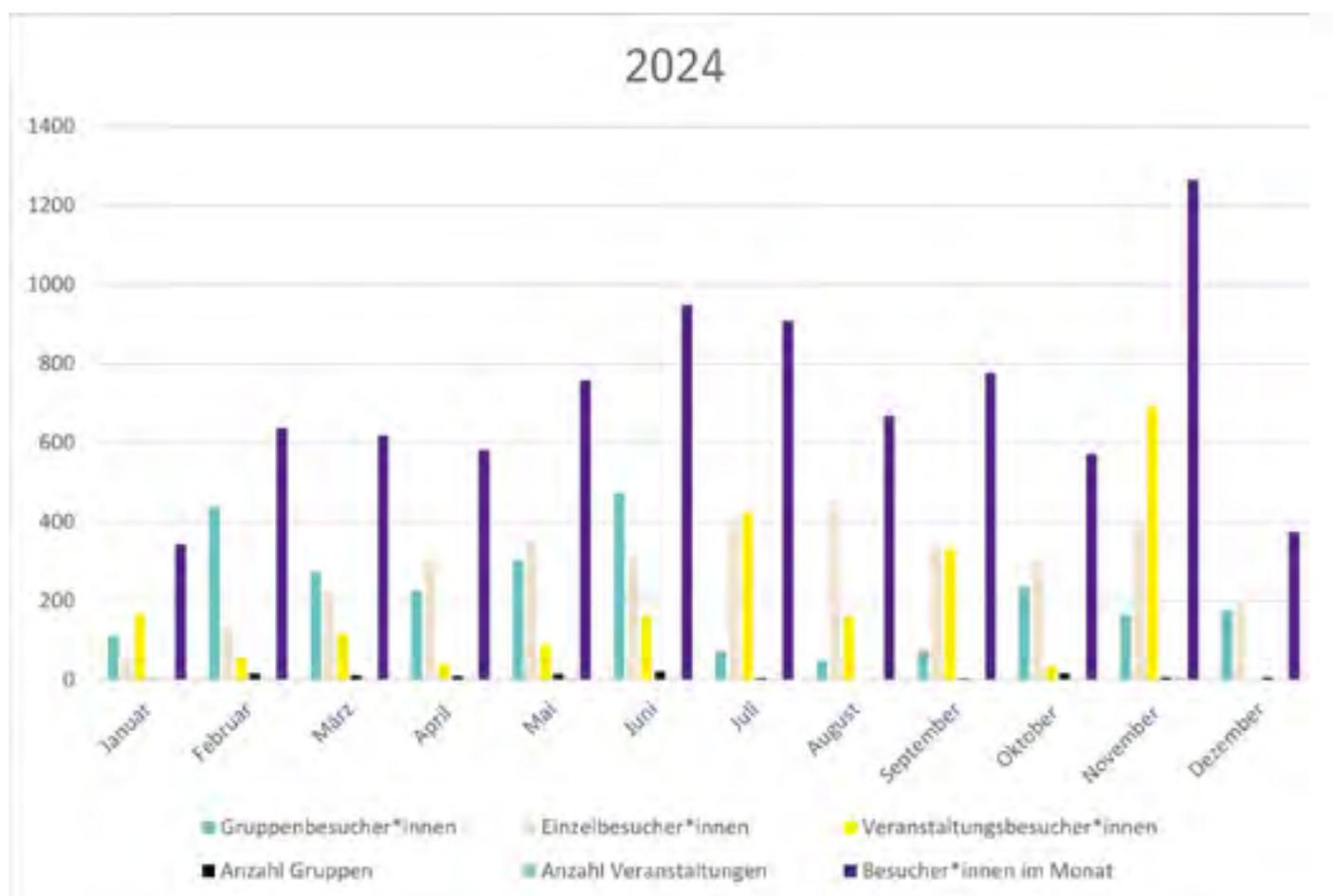
↓ Besucher:innenzahlen

Im Jahr 2024 haben insgesamt 8.453 Personen das Angebot der Gedenkstätte Breitenau wahrgenommen. 2.608 Besucher:innen nahmen dabei an Gruppenangeboten in Form von Workshops oder angemeldeten Rundgängen teil. Insgesamt besuchten 128 Gruppen die Gedenkstätte, darunter vor allem Schulklassen, aber auch Erwachsenen- und Auszubildendengruppen. Wie schon in der Vergangenheit kamen auch 2024 die meisten Schulklassen aus Kassel, aber auch u.a. Ahnatal-Weimar, Bad Hersfeld, Baunatal, Bebra, Calden, Dissen, Eschwege, Edertal, Felsberg, Fritzlar, Gensungen, Gudensberg, Guxhagen, Hann. Münden, Hofgeismar, Homberg, Körle, Lohfelden, Malsfeld, Marburg, Melsungen, Schlüchtern, Spangenberg,

Retterode, Vellmar und Volkmarsen.

Durch die Anbindung an den Fulda-Rad- und Wanderweg sowie die Autobahn bekamen wir außerdem häufig Besucher:innen aus entfernteren Städten wie Berlin, Bonn, Braunschweig, Bremen, Dortmund, Emden, Fulda, Fürth, Freiburg, Gießen, Hannover, Hamburg, Heilbronn, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Münster, Reutlingen, Stuttgart, Wien, Wiesbaden und Wolfsburg.

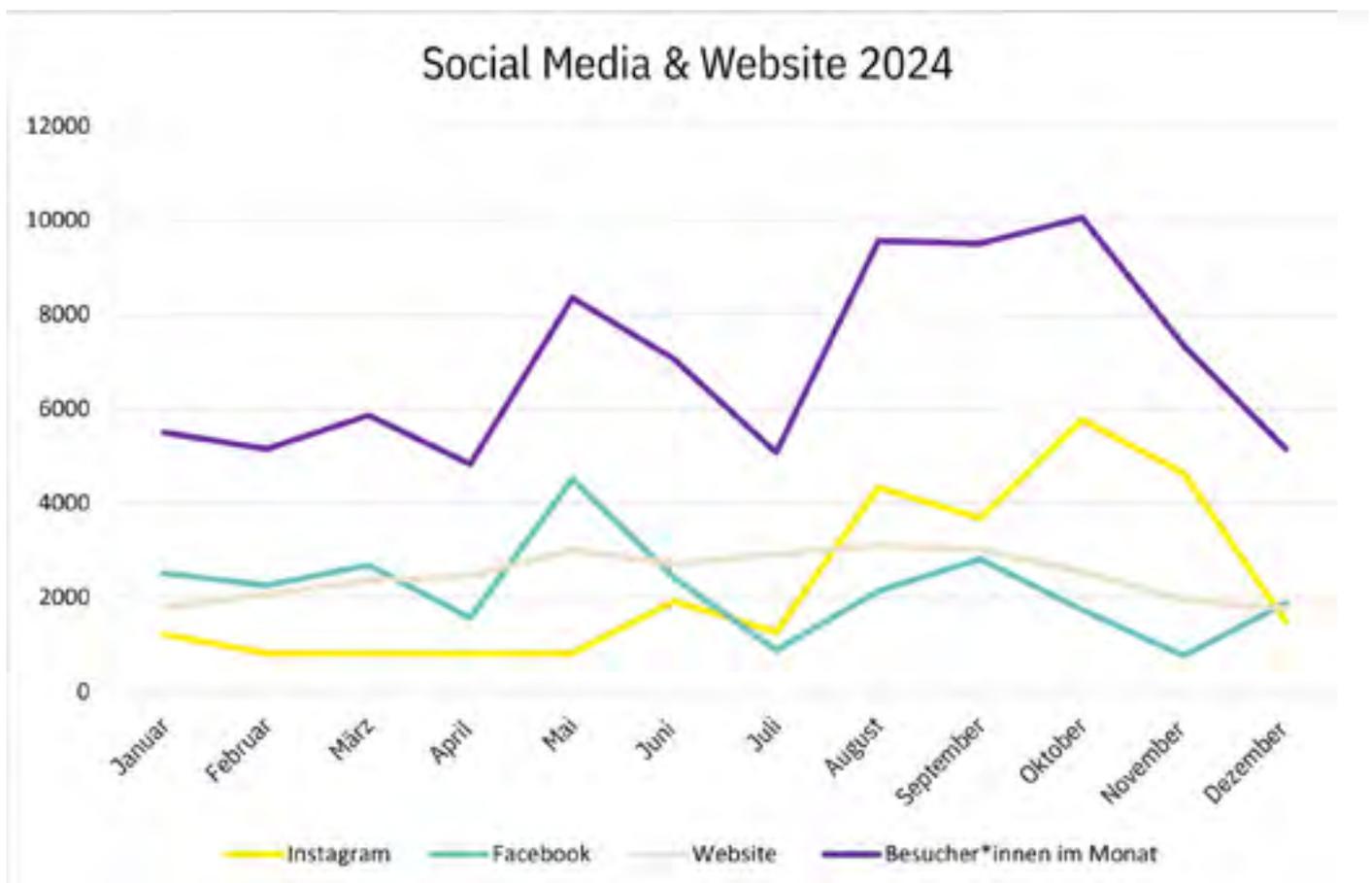
Auch im Jahr 2024 besuchten viele internationale Gäste die Gedenkstätte. Sie kamen aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Polen, der Ukraine, den USA, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika und der Türkei. Insgesamt haben 3.497 Einzelbesucher:innen die Gedenkstätte im vergangenen Jahr besucht. An den Veranstaltungen des Jubiläumsprogramms nahmen insgesamt 2.271 Personen teil.



Statistik Besucher:innen 2024

↓ Social Media & Webseite

Die Gedenkstätte konnte auch im Jahr 2024 einen starken Anstieg der digitalen Besucher:innenzahlen verzeichnen. So nutzten insgesamt 83.438 Personen das digitale Angebot der Gedenkstätte (Instagram und Facebook, Website und QR-Code Rundgang). Damit konnten die Nutzungszahlen im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt werden.



Übersicht zur Nutzung von Instagram, Facebook und der Website der Gedenkstätte

VERANSTALTUNG
7.11.2024
19 UHR

Gedenkveranstaltung für die Opfer der Novemberpogrome

› Anlässlich des 86. Jahrestags der Pogromnacht in Guxhagen
gedenken wir der verfolgten Jüdinnen und Juden.
Ort der Veranstaltung: ehemalige Synagoge Guxhagen (Untergasse 9)

HEUTE – GESTERN

17. Mai

Internationaler Tag gegen
Homo-, Bi-, Inter- und
Transfeindlichkeit.

JUBILÄUMSPROGRAMM – THEMENFÜHRUNG
6. Juli 2024
14 Uhr

Das AEL Breitenau in den Erinnerun- gen der Verfolgten

› Mit Marius Heidl
› Gedenkstätte Breitenau



Social-Media-Posts

Neue Bildungsangebote

›

|

›

|

›

┌

›

┌

|

↓ Stadtteilrundgang „Ohne Retour“ in Kassel Mitte

Im vergangenen Jahr ist ein weiterer von Anna Dörmay konzipierter Stadtteilrundgang zu NS-Zwangsarbeit in Kassel fertiggestellt und mehrfach erfolgreich durchgeführt worden. In der Kasseler Innenstadt wird sich der Frage gewidmet, wie die (Zwangs-)Arbeit im Nationalsozialismus organisiert war. Welche Stellen und Behörden waren beteiligt? Welche Verantwortung trugen die einzelnen Akteure und welche Handlungsspielräume hatten sie? Anhand von Bild- und Schriftquellen werden im Rahmen des Rundgangs Ideologie und Realität von Arbeit im Nationalsozialismus aufgezeigt. Da es sich um einen täterzentrierten Rundgang handelt, werden an mehreren Stationen Beiträge aus Wim de Vries' Gedichtzyklus „Zurück nach Kassel. Die Ballade vom Wahnsinn“ vorgelesen, um die Perspektive der Betroffenen zu repräsentieren.

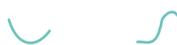
↓ Podcast-Reihe Spuren und 360° Rundgang

Die HLZ förderte seit 2022 die Sicherung und Erschließung der sichtbar erhaltenen Wandritzungen in den drei Arrestzellen im historischen Hauptgebäude. Im vergangenen Jahr wurde die Podcast-Reihe Spuren und ein 360° Rundgang realisiert. Ausgehend von dem in die Zellenwände eingeritzten Namen Ludwig Hies beschäftigt sich der Podcast mit dem Schicksal dieses Jugendlichen, der Opfer einer repressiven und menschenverachtenden NS-Fürsorgeerziehung wurde. Der Masterstudent Philipp Misoch hatte das Schicksal dieses Fürsorgezöglings im Rahmen eines Projektseminars kennengelernt und daraufhin im Rahmen eines Praktikums an der Gedenkstätte die drei Folgen des Podcast konzipiert und umgesetzt. Die Reihe ist auf der Gedenkstättenwebsite und gängigen Streamingdiensten zu hören. Ein wichtiger Schritt hin zur Zugänglichkeit des historischen Gebäudes und der Zellen, aber auch des Gesamtgeländes ist ein 360° Rundgang. Dieser digitale Rundgang ist seit März auf unserer Website online und macht den historischen Ort ortsunabhängig und barrierearm zugänglich.



Instagram-Post Spuren - Der Podcast der Gedenkstätte Breitenau

Rückblick



↓ Übersicht der Veranstaltungen 2024

↘ 26.1.24

Kultur gegen das Vergessen - Musik, Szenische Lesung

ArtFilm- Uraufführung mit dem Künstler:innenteam 23 Languages

Ort: Gedenkstätte Breitenau / 17:00 Uhr

↘ 28.1.24

Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945

Buchvorstellung: Dr. Volker Eichler,

Herausgeber Lesung: Hartmut und Christiane Heine-
mann, Kommission für die Geschichte der Juden in
Hessen

Ort: Bürgersaal Rathaus Kassel / 14:00 Uhr

↘ 9.2.24

Solidarität zeigen - Wächterdienst vor der Kasseler
Synagoge

Ort: Vor der Synagoge Kassel / 16:45-18:15 Uhr

↘ 12.2.24

Ausstellungseröffnung „Auftakt des Terrors“

Ort: Ständehaus Kassel / 16:00 Uhr

Die Ausstellung wird vom 12.2. – 7.3.24 zu sehen sein.

↘ 11.3. – 25.3.24

Internationale Wochen gegen Rassismus

↘ 13.3.24

Berufsinformationstag

Ort: Lichtenberg Gymnasium / 14:00-17:15 Uhr

Berufsinformationstag am Georg-Christoph-Lichten-
berg Gymnasium

↘ 18.4.24

Egbert Hayessen und der 20. Juli 1944. Ein Wider-
standskämpfer aus Nordhessen.

Vortrag mit Dr. Dieter Vaupel

Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19-21 /
18:00 Uhr

↘ 20.4.24

Stadtteilrundgang Ohne Retour- Zwangsarbeit in
Kassel Bettenhausen

14:00 Uhr

↘ 4.5.24

Themenführung Gestapo und Verwaltung

Ort: Gedenkstätte Breitenau / 14:00 Uhr

↘ 16.5.24

Selbstbehauptung und Gegenwehr. Menschen und ihr
Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Kassel
und Nordhessen

Vortrag mit Prof. Dr. Dietfried Krause-Vilmar

Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19-21 /
18:00 Uhr

↘ 18.5.24

Stadtteilrundgang Ohne Retour- Zwangsarbeit in
Kassel Rothenditmold

14:00 Uhr

↘ 19.5.24

Internationaler Museumstag

Ort: Gedenkstätte Breitenau / 13:00-17:00 Uhr

↘ 23.5.24

Widerstand im Nationalsozialismus. Strukturen, Rezep-
tion, Erinnerungskultur

Vortrag mit Prof. Dr. Jens Flemming

Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19-21 /
18 Uhr

↘ 1.6.24

Themenführung Die Integration der Lager im Ort

Ort: Gedenkstätte Breitenau / 14:00 Uhr

↘ 27.6.24

Lillis Tochter. Das Leben meiner Mutter im Schatten der
Vergangenheit

Buchvorstellung mit Dr. Martin Doerry

Ort: Palais Bellevue, Kassel, 19:00 Uhr

↘ 1.7.24

Eröffnung der Fotoausstellung „40 Jahre Gedenkstätte
Breitenau“

Ort: Gedenkstätte Breitenau

↘ 6.7.24

Themenführung Das AEL Breitenau in den Erinnerun-
gen der Verfolgten

Ort: Gedenkstätte Breitenau / 14:00 Uhr

↳ 20.7.24

Stadtteilrundgang Ohne Retour- Zwangsarbeit in
Kassel Rothenditmold
14:00 Uhr

↳ 17.8.24

Stadtteilrundgang Ohne Retour- Zwangsarbeit in
Kassel Bettenhausen
14:00 Uhr

↳ 20.8.2024

Erinnerungsdebatten: Historikerstreit 2.0, documenta
15 und die Gegenwart des Antisemitismus
Gespräch mit Dr. Steffen Klävers und Lasse Schauder
Kooperationsveranstaltung der Gedenkstätte Breiten-
nau und des Sara Nussbaum Zentrums
Ort: Sara Nussbaum Zentrum, Ludwig-Mond-Straße
127, Kassel / 19:00 Uhr

↳ 31.8.24

Themenführung Gestapo und Verwaltung
14:00 Uhr

↳ 7.9.24 Jubiläumsfeier Gedenkstätte Breitenau

Ort: Gedenkstätte Breitenau / 15:00 -19:00 Uhr

↳ 21.9.24

Stadtteilrundgang Ohne Retour- Zwangsarbeit in
Kassel Rothenditmold
14:00 Uhr

↳ 5.10.24

Themenführung Der Umgang mit dem „Gesetz zur
Verhütung erbkranken Nachwuchses“
Ort: Gedenkstätte Breitenau / 14:00 Uhr

↳ 19.10.24

Stadtteilrundgang Ohne Retour- Zwangsarbeit in
Kassel Mitte
14:00 Uhr

↳ 7.11.24

Gedenkveranstaltung für die Opfer der
Novemberpogrome
Ort: Ehemalige Synagoge, Untergasse 9, Guxhagen /
19:00 Uhr

↳ 14.11.24

Die Nazis nannten sie "Asoziale" und
"Berufsverbrecher"
Lesung mit Prof. Dr. Frank Nonnenmacher
Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19 - 21,
Saal / 18: 00 Uhr

↳ 15.11.-17.11.24

41. Kasseler DOK-Fest

↳ 15.11.: Wer hat Angst vor Braunau?

Ort: Kino Gloria und Online / 10 Uhr

↳ 16.11.: Kassel, 30er Jahre: Eine deutsche Trilogie,
Teil 1 und 2

Ort: Kino Gloria / 14:30 Uhr

↳ 7.11: Kassel, 30er Jahre: Eine deutsche Trilogie, Teil
3

Ort: Kino Gloria / 14:30 Uhr

↳ 21.11.24

Politische Gewalt in der nationalsozialistischen
Bewegung
Vortrag mit Prof. Dr. Jens Flemming
Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19 - 21,
Saal / 18:00 Uhr

↳ 28.11.24

Die unbekanntenen Judenhelfer. Wie Zeugen Jehovas
im Nationalsozialismus jüdischen Mitmenschen
beistanden
Buchvorstellung mit Christoph Wilker
Ort: vhs, Wilhelmshöher Allee 19 - 21, Hermann-
Schafft-Haus / 18:00 Uhr



Buchvorstellung mit Martin Doerry im Palais Bellevue
(Foto: Gedenkstätte Breitenau)



v.l.n.r. Lasse Schauer, Dr. Steffen Klävers und Dr. Ann Katrin Düben bei der
Veranstaltung Erinnerungsdebatten: Historikerstreit 2.0, documenta15
und die Gegenwart des Antisemitismus im Sara Nussbau Zentrum (Foto:
Gedenkstätte Breitenau)

Wer wir sind

E

↓ Gedenkstätten team 2024

- ↳ Dr. Ann Katrin Düben,
Leiterin und Geschäftsführerin
- ↳ Annika Stahlenbrecher, B.A.,
pädagogische Mitarbeiterin
- ↳ Anna Domdey M.A.,
pädagogische Mitarbeiterin
- ↳ Julia Bohn,
für die Gedenkstättenpädagogik abgeordnete Lehrkraft
- ↳ Lynn Fischer,
für die Gedenkstättenpädagogik abgeordnete Lehrkraft
- ↳ Regine Kretschmer,
Buchhaltung
- ↳ Anna-Lena Nachbar,
Werkvertragsnehmerin

↓ Guides 2024

- ↳ Marius Heidl
- ↳ Yannis Walter-Lanzenberger
- ↳ Nadine Heller
- ↳ Anna-Lena Nachbar
- ↳ Reiner Manns
- ↳ Joscha Woischnik
- ↳ Timon Wehrle
- ↳ Oliver Schulz

↓ Praktikant:innen 2024

- ↳ Tanita Wiederhold
- ↳ Philipp Misoeh
- ↳ Cedric Müller

↓ Vorstand

- ↳ Julia Bohn, 1. Vorstandsvorsitzende
- ↳ Anika Selzer, 2. Vorstandsvorsitzende
- ↳ Jürgen Werner, Schatzmeister

Beisitzer:innen: Thomas Ewald, Diena Janakat,
Martin Jäger

Presse



l

,

.

—

↳ „Ausstellung Auftakt des Terrors“, LWVkonkret vom Januar 2024

↳ „Jeder Mensch ist gleichwertig. Kunstprojekt zum 79. Jahrestag der Auschwitz-Befreiung in Gedenkstätte“, Melsunger Allgemeine vom 24. Januar 2024

↳ „Die Erinnerung wach halten. In Breitenau entstand 1933 das erste Konzentrationslager Hessens – Heute ist es Gedenkstätte“, Offen für Vielfalt vom 01.06.2024

↳ „80. Todestag von Lilli Jahn. Das Schicksal der jüdischen Ärztin aus Immenhausen. Erinnern gegen Vergessen und Verdrängen“ HNA Kassel vom 19.06.2024

↳ „Schuften für Hitlers Krieg. Rundgang spürte Schicksale ausländischer Zwangsarbeiter nach“, HNA Kassel vom 24.07.2024

↳ „Ein zeitgemäßer, offener Ort. 40 Jahre Gedenkstätte Breitenau: Leiterin Ann Katrin Düben über ihre Ziele“, HNA Kassel 04.09.2024

↳ „40 Jahre Gedenkstätte. Eingeritzte Spuren in den Wänden zeugen von Nazi-Verbrechen im KZ-Breitenau“, hessenschau online vom 07.09.2024

↳ „Wie Erinnern die Demokratie stärkt. In Gedenkstätten wie Guxhagen-Breitenau werden Geschichte und Gegenwart verknüpft“, blick in die Kirche, Magazin der Evangelischen Kirche vom 01.10.2024

↳ „Film macht Jüdinnen wieder sichtbar. Schicksale der sieben Mitschüler aus Kassel“, Film-Trilogie zum Kasseler Dokfest, HNA Kassel vom 12.11.2024

AUSSTELLUNG „AUFTAKT DES TERRORS“

„Auftritt des Terrors. Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus“ heißt die bundesweite Gemeinschaftsausstellung der AG „Gedenkstätten an Orten früher Konzentrationslager“, die vom **12. Februar bis zum 7. März 2024** im Kasseler Ständehaus zu sehen ist.

In der Arbeitsgemeinschaft „Gedenkstätten an Orten früher Konzentrationslager“ haben sich 17 Einrichtungen der historisch-politischen Bildungsarbeit aus ganz Deutschland zusammengeschlossen. Gemeinsam haben sie die Ausstellung erarbeitet, in der die Geschichte der frühen Konzentrationslager erstmals dargestellt wird.

In zehn Kapiteln beleuchtet die Ausstellung Rolle und Funktion der frühen Konzentrationslager als zentrales Terrorinstrument zur Zerstörung der Demokratie und zum Aufbau der NS Diktatur. Gezeigt werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich Täterschaft, Haftalltag und unterschiedlichen Verfolgengruppen. Die Ausstellung eröffnet auch Ausblicke in die Weiterentwicklung des KZ-Systems: Ein eigenes Modul widmet sich dem Erinnern und Gedenken nach 1945. Diesem Ausstellungsprojekt kommt vor dem Hintergrund zunehmender Demokratieförderung in Deutschland, Europa und weltweit eine besondere Bedeutung zu. • nk



LOST PLACE: altes Polizeipräsidentium in Frankfurt

KUNST UND KULTUR AM AUTOBERG

„Kein Existenzminimum ohne Kulturminimum“. Im Veranstaltungsjahr 2024 ist das die Überschrift des neuen Programms des Hauses Sankt Martin am Autoberg (Frankfurter Straße 43, 65795 Hattersheim am Main), bei dem die Fotografie eine herausragende Rolle spielen wird.

Am **02. Februar 2024** startete das Kulturprogramm mit der Ausstellung „Unendliche Weiten – Sternenfotografie“. Der Flörsheimer Hobby-Astronom Norst Tremel entführt das Publikum darin in die unendlichen Weiten des Weltraums.

Ab dem **22. März 2024** führt die Mainzer Fotografin und frühere Mitarbeiterin beim ZDF, Gloria Schneider, die Besucherinnen und Besucher in ihren Fotoarbeiten durch das seit 2002 leerstehende alte Polizeipräsidentium in Frankfurt. In „Lost Places: Das alte Polizeipräsidentium in Frankfurt“ durchqueren die Betrachter die verfallenen Räumlichkeiten und erfahren Wissenswertes rund um das historische Gebäude.

Heitere Gedichte und Musik präsentieren am **25. April 2024** Stefan Pöit (Autor) und Chris Savage (Gitarre). „Außer Späßen nichts gewesen“ heißt es an diesem Abend ab 19.30 Uhr.

Der frühere Wohnungslose Stefan Heilmann gibt ab dem **17. Mai 2024** Einblicke in seine Hobbys, die Fotografie und den [Lego-]Modellbau, in der Ausstellung „Kleine Autos, große Leidenschaft“. Und anlässlich des 75. Geburtstages des Grundgesetzes findet am **26. Mai 2024** im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung mit der Stadt Hattersheim und dem Kulturforum Hattersheim eine Matinee mit Vortrag, Musik und Lesung ab 10 Uhr statt.

Die Fachrichtung Haus Sankt Martin am Autoberg richtet sich mit ihrem niederschweligen Angebot an Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrückte Menschen und wird von der Caritas Main-Taunus getragen. • nk

Weitere Informationen:
www.caritas-main-taunus.de/beratung-und-dienste/wohnungslosigkeit/wohnungslosigkeit



Jeder Mensch ist gleichwertig

Kunstprojekt zum 79. Jahrestag der Auschwitz-Befreiung in Gedenkstätte

Guxhagen – Anlässlich des 79. Jahrestags der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz wird am Freitag, 26. Januar, in der Gedenkstätte Breitenau die Komposition „23 Languages“ aufgeführt. Den lokalen Bezug hat die Veranstaltung durch das beispielhafte Schicksal von Lina Hirchenbain-Knoth, die 1943 von der Gestapo Kassel in die damalige Landesarbeitsanstalt Breitenau deportiert wurde.

Das Gesamtensemblewerk „23 Languages“ (23 Sprachen) aus Musik, Kunst, Literatur und Art-Film zur demokratischen Erinnerungskultur Deutschlands und Europas ist ab 17 Uhr im Erdgeschoss der Gedenkstätte, Breitenstraße 12, zu erleben.

Vor der Uraufführung besteht die Möglichkeit, an einer Kurzführung in der Gedenkstätte ab 16.15 Uhr teilzunehmen, heißt es in der Ankündigung. Die Komposition des Künstlerteams hat ihren Ausgangspunkt im Denkmal zu Ehren der Opfer auf dem Gelände der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Das Denkmal erinnert in 23 Sprachen an den Holocaust und die Leiden der während des Nationalsozialismus deportierten Menschen.

Synonym dazu sind 23 anagnostische Episoden für 23 verschiedene Instrumente zu Atemgeräuschen,



Mit einer Kurzführung in der Holocaust-Gedenkstätte Breitenau können sich Besucher auf das Kunstprojekt „23 Languages“ zum 79. Jahrestag der Auschwitz-Befreiung einstellen.

Herzschlaggeräuschen, Flüstern, Stimmern und Schreien entstanden. „Die Geräusche vermitteln zur Musik eine Atmosphäre der menschlichen Anwesenheit“, heißt es in der Ankündigung. „Jeder Mensch muss atmen, jeder Mensch hat einen Herzschlag. Jeder Mensch ist im Ursprung gleichwertig. 23 Sprachen, aber ein Herzschlag, ein Atem, ein Flüstern, ein Schreien.“ Die Produktion werde mit dem Team der

Komponistin Regine Brunke verwirklicht, dem Ensemble Crealiera, heißt es. Brunke spielt auch Violoncello. Weitere Ausführende sind Petra Koch (Gemsborri), Michael Kaiser und Isabella von der Recke, die die szenische Lesung übernehmen. Ulf Staeger, der den Artfilm verantwortet und Steffen Modrow für den Performance-Film.

Die Veranstaltung solle die Kultur gegen das Vergessen stärken und ein Zeichen setzen gegen die Gewalt an Menschen weltweit. Vernetzt wer-

den Musiker, Künstler und Literaten mit den Gedenkstätten Deutschlands und Europas. Konzerte in verschiedenen grenzübergreifenden Formaten und Art-Film-Produktionen sind Teil des Kunstprojekts. Die Teilnahme an der Veranstaltung wie auch der Kurzführung ist kostenlos.

Darüber hinaus ist die Gedenkstätte Mitveranstalter einer Lesung am Sonntag, 28. Januar, ab 14 Uhr im Bürger-saal des Kasseler Rathauses. Die Stadt Kassel in Kooperation mit der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen, der Jüdischen Gemeinde Kassel und eben der Gedenkstätte laden zur Vorstellung des Buches von Monica Kingreen (1952-2017): Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945. Außerdem beteiligt sich die Gedenkstätte an der bundesweiten Social Media Aktion #WissenWasWar. Diese zeigt anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus, dass die Gedenk- und Erinnerungsarbeit tagtäglich an hunderten Orten in Deutschland erfolge. Die Aktion lädt eine breite Öffentlichkeit dazu ein, die vielen Einrichtungen mit ihren vielfältigen Angeboten kennenzulernen.

Anmeldung für Kurzführung und Kunstprojekt per E-Mail an: info@gedenkstaette-breitenau.de

Baulücke bald wieder geschlossen

Borken – Es bietet sich in diesen Tagen eine ganz neue ungewöhnliche Ansicht, wenn man die Borkener Bahnhofstraße vom Europaplatz aus hochfährt: Wo früher das ehemalige Centralkaufhaus stand, tut sich nach dessen Abbruch eine große Baulücke auf. Der Eigentümer, der nicht aus Borken kommt und dessen Namen die Stadt Borken nicht nennen wollte, werde eine „statische Summe inszenieren und werde die Baulücke schon rasch mit Leben füllen“, sagt Bürgermeister Marcel Pritsch.

Der Eigentümer werde ein Gebäude aus gewöhnlichen Flächen im Erdgeschoss und barrierefreien Wohnungen in den oberen Etagen errichten und die Innenstadt so neu beleben. Die Pläne schließen auch den hinter dem Gebäude befindlichen Parkplatz mit ein.

Auch wenn das Förderprogramm „Dorfentwicklung“ heißt, ist doch auch die Kernstadt betroffen: Die Stadt Borken sieht das Kommunale Entwicklungskonzept (KEK) als gesamtheitliches Projekt, bei dem kein Stadtteil benachteiligt werden soll, so Pritsch. In einer ersten Einzelgenehmigung wurde der Umbau des Eckerplatzes in Singeln auf den Weg gebracht. Die planerischen Details dafür stehen noch nicht fest, doch soll der Platz rechtzeitig zum Dorfjubiläum in 2025 fertig sein.

Die Erinnerung wach halten

In Breitenau entstand 1933 das erste Konzentrationslager Hessens – Heute ist es Gedenkstätte

Er engagierte sich fast 30 Jahre für die SPD, wurde wegen seines Eintretens für demokratische Rechte inhaftiert und im Konzentrationslager ermordet: Ludwig Pappenheim, ein Kasseler Politiker jüdischer Herkunft, ist ein besonders frühes Opfer rechtlichen Terrors – und ein trauriger Beleg dafür, wie schnell die Nationalsozialisten ab Januar 1933 ihre politischen Gegner ausschalteten.

Ludwig Pappenheim wurde 1887 im Eschwege (heute: Werra-Meißner-Kreis) geboren, bereits als 18-Jähriger trat er in die SPD ein. Für seinen Einsatz als Soldat im Ersten Weltkrieg erhielt er 1917 das Eisenerz-Kreuz. Ab 1919 arbeitete er als Redakteur der „Volksstimme“ im thüringischen Schmalkalden, war dort Stadtrat, SPD-Kreisvorsitzender sowie bis 1933 Mitglied des kirchlichen Kommunalrats des Regierungsbezirks Kassel. Knapp zwei Monate

nach der NS-Machtübernahme wurde Pappenheim am 25. März 1933 verhaftet und am 23. Juli 1933 aus dem Kasseler Polizeigefängnis ins Konzentrationslager Breitenau überstellt. Ehemalige Mitgefangene berichteten später, dass Pappenheim antisenilisch motivierten Demütigungen und Misshandlungen der Wachmannschaften ausgesetzt war.

Auch Breitenau ist ein besonders frühes Beispiel für nationalsozialistischen Terror: Das erste Konzentrationslager in Hessen wurde ab Juni 1933 in der 1874 gegründeten „Correktions- und Landarmenanstalt“ in Guxhagen (heute: Schwalm-Eder-Kreis) zur Entlastung überfüllter Gefängnisse und Polizeigefängnisse eingerichtet. „Sozialdemokraten, Gewerkschaftsangehörige und Kommunisten aus dem gesamten Regierungsbezirk Kassel wurden in Breitenau eingesperrt, weil sie Gegner der NS-Diktatur waren“, sagt Dr. Ann Katrin Dübbe, die Leiterin der heutigen Gedenkstätte Breitenau. Das Konzentrationslager bestand bis 1934, ab 1940 richtete die Gestapo in der historischen Klosteranlage ein „Arbeits-erziehungs-lager“ ein, wo mehr als 8000 Menschen inhaftiert, gequält und zur Arbeit gezwungen wurden.

Die Anlage diente dabei auch als Durchgangslager für 180 Menschen jüdischer Herkunft sowie für Gestapo-Häftlinge, die von hier in andere Konzentrationslager gebracht wurden. So wie Ludwig Pappenheim: Er wurde im Oktober 1933 in das Konzentrations-

lager Neu-Strum im Emmsland verlegt. Dort wurde er am 4. Januar 1934 bei einem angeblichen Fluchtversuch erschossen.

„Die Ortsgeschichte von Breitenau zwischen 1933 und 1945 macht die gesamte NS-Gewaltgeschichte greifbar. Von der Machtübertragung, dem frühen Terror, der Ideologisierung und Gleichschaltung der Gesellschaft über die Radikalisierung der Verfolgung, den Zweiten Weltkrieg und den massenhaften Zwangsarbeitsinsatz ausländischer Arbeitskräfte. Bis hin zum Holocaust und schließlich einem brutalen Endphasenverbrechen nur einen Tag vor Befreiung des Lagers“, sagt Ann Katrin Dübbe. Damit sei Breitenau ein Ort negativer Demokratiegeschichte. „Die Schicksale der Inhaftierten seien, das Menschenrechte unverhandelbar sind. Aus der Geschichte heraus und mit biografischem Zugang ist dies unser Ver-zustellungsziel.“



Wurde erschossen: Der SPD-Politiker Ludwig Pappenheim, hier mit seinen Kindern. 1933 (Quelle: www.breitenau.de/geschichte, www.gedenkstaette-breitenau.de)

Gedenkstätte besteht schon seit 40 Jahren

Ende der 1970er Jahre wurden mit Dietrich Krause-Vilmar, Jörg Kammer und Wilhelm Forst drei Professoren der Gesamthochschule Kassel von der Stadt beauftragt, Kassels Geschichte im Nationalsozialismus zu erforschen. Nach einem Hinweis eines ehemaligen Verfolgten entdeckte das Forscherteam 1979 im Keller des ehemaligen Verwaltungsgebäudes in Breitenau die Aufnahmebücher, Verwaltungsakten und fast 3000 Akten von Gestapo-Gefangenen. Damit erarbeitete das Team 1982 die erste Ausstellung zu Breitenau in der NS-Zeit.

Zwei Jahre später begann die Gedenkstättenarbeit mit festem Personal und

regelmäßigen Öffnungszeiten. Breitenau ist die älteste KZ-Gedenkstätte in Hessen und erinnert am historischen Ort an das hier untergebrachte Konzentrationslager und spätere „Arbeits-erziehungs-lager“, 2023 nutzten mehr als 8000 Menschen das Gedenkstättenangebot.

Seit 2019 leitet Dr. Ann Katrin Dübbe die Gedenkstätte, die zu einem inklusiven, zeitgemäßen Erinnerungs- und Bildungsort mit Angeboten vor Ort sowie im digitalen Raum wird. Zum 40-jährigen Bestehen der Gedenkstätte soll es im September eine Veranstaltung geben.

www.gedenkstaette-breitenau.de



Ort der Verhaftung: Im ehemaligen Benediktiner-Kloster in Guxhagenen Ortsteil Breitenau wurde 1933 das erste Konzentrationslager Hessens eingerichtet.

Erinnern gegen Vergessen und Verdrängen

Vor 80 Jahren starb die Immenhäuser Jüdin Lilli Jahn im Konzentrationslager Auschwitz. Die HNA sprach mit ihrem Enkel und Buchautor Martin Doerry über ihr Schicksal und dessen Bedeutung heute.

VON BERND SCHÜMMANN

Immenhausen – Der 19. Juni 1944 steht als Todestag auf der Sterbeurkunde von Dr. Lilli Jahn, die die Kinder der jüdischen Ärztin aus dem Konzentrationslager Auschwitz erhielten. Dr. Martin Doerry ist sich sicher, dass dieses Datum erfunden wurde. Doerry hat sich unter anderem in dem Buch „Mein verwundetes Herz“ intensiv mit der Geschichte seiner Großmutter befasst. In Auschwitz habe es Häftlinge „mit schöner Handschrift“ gegeben, die auf Befehl die Sterbeurkunden schreiben und erfundene Daten verwenden mussten, berichtet Doerry. Die Stadt Immenhausen nimmt diesen Tag zum Anlass, um am heutigen Mittwoch an Lilli Jahn Schicksal zu erinnern und gegen rechtsradikale Tendenzen einzutreten.

Der Nazi-Terror

Knapp ein Jahr vor ihrem Tod war die Ärztin aus Immenhausen vertrieben worden. Der stellvertretende NSDAP-Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Karl Groß hatte das veranlasst. Mit ihren fünf Kindern musste Jahn in eine Mietwohnung in Kassel umziehen. Als Ehefrau des evangelischen Arztes Ernst Jahn hatte sie zuvor in Immenhausen leben und als Hausärztin praktizieren können – allerdings nur bis April 1933.



Lilli Jahn: Das Foto entstand 1918 und stammt aus dem Buch „Mein verwundetes Herz“.

Der Mediziner trennte sich 1942 wegen einer anderen Frau von Lilli und ließ sich scheiden. Damit war die 43-jährige Mutter schutzlos der Verfolgung der Nazis ausgeliefert. Nach dem Umzug wurde Lilli Jahn am 17. August 1943 in das Arbeitserziehungslager Breitenau bei Guxhagen überführt. Ihre fünf Kinder mussten erst einmal allein zurechtkommen. Sohn Gerd war Luftwaffenhelfer. Die älteste Tochter Ilse übernahm die Mutterrolle und kümmerte sich um ihre jüngeren Geschwister. Als das Kasseler Wohnhaus bei einem Bombenangriff zerstört wurde, gingen sie zurück nach Immenhausen.

Im März 1944 deportierten die Nationalsozialisten die Mutter in das Vernichtungslager Auschwitz. Dort starb sie wahrscheinlich im Laufe des Monats Juni, sagt Doerry. Erst im Oktober erhielten die Kinder die Sterbeurkunde. Die genauen Umstände des Todes habe die Familie nie wissen wollen, berichtet der Autor.

Die Briefe

Kontakt hielten Mutter und Kinder durch 220 herzzerreißende Briefe, die sie sich während der Internierung im Arbeitserziehungslager schrieben. Gerhard Jahn – das älteste Kind und späterer Bundesjustizminister – hatte

die Briefe aufbewahrt – lange ohne das Wissen seiner vier Schwestern. Dazu zählt auch Jahnns letztes Lebenszeichen aus dem KZ Auschwitz. Es wirkte fremd. Vermutlich hatte sie den Brief wegen ihres Gesundheitszustands nur noch diktieren können.

Nach dem Tod Gerhard Jahnns 1998 stieß Martin Doerry auf die Briefe. Der Spiegel-Autor erkannte ihre historische Bedeutung und veröffentlichte sie in seinem Buch. Dabei griff er auf den Schriftwechsel der jungen Lilli Schlöchterer mit ihrem späteren Ehemann Ernst Jahn zurück.

Die Briefe aus Breitenau spiegeln die Sorgen der Mut-



Stolperstein: Er erinnert in der Lindenstraße an das Schicksal der jüdischen Ärztin.

FOTO: GEMALDENE BILDWERKSTÄTTE

ter um ihre Kinder wider, die plötzlich auf sich alleine gestellt waren. Vorsichtig ließ sie die Kinder an ihrem Schicksal teilhaben. „An ihrem Geburtstag werde ich ja noch nicht zu Hause sein“, schrieb Jahn aus Breitenau zum Geburtstag ihrer Tochter „Dorle“ (Dorothea). Später hat sie die Kinder, Lebensmittel in das Lager zu schicken.

Martin Doerry erzählt die Biografie seiner Großmutter anhand von 560 Briefen.

Die Erinnerung

„Mir war und ist es wichtig, die Erinnerung an die bewundernswerte Frau Dr. Lilli Jahn und ihre Familie wachzuhalten“, sagt Bürgermeister Lars Obermann. 1995 wurde eine Straße in Immenhausen nach ihr benannt. Auch Stolpersteine und Gedenktafeln wurden in der Stadt verlegt und angebracht.

Die Dauerausstellung der Gedenkstätte Breitenau erinnert seit 1993 an das Schicksal von Lilli Jahn. Im November 2011 benannte die Stadt Guxhagen den Platz an der ehemaligen Synagoge nach der jüdischen Ärztin.

Seit 2013 gibt es den Dr.-Lilli-Jahn-Platz in Kassel.

HINTERGRUND

Einst beliebt

Lilli Jahn wurde am 5. März 1900 als Tochter der wohlhabenden Kaufmannsfamilie Schlöchterer in Köln geboren. Sie besuchte eine Privatschule, legte 1919 das Abitur ab und studierte Medizin. Nach ihrer Promotion heiratete sie 1925 den evangelischen Arzt Ernst Jahn. Im selben Jahr eröffneten sie ihre Hausarztpraxis in Immenhausen.

Nach der Machtübernahme der Nazis zog sie sich aus der Praxis zurück. Die einst beliebte Ärztin und Mutter wurde in der Stadt immer mehr gemieden. 1944 starb sie unter ungeklärten Umständen im KZ Auschwitz.

Ihre Töchter gingen nach dem Krieg nach England, kehrten aber nach Deutschland zurück. Sowohl in England als auch in Deutschland machten sie antiemische Erfahrungen. Der Schwiegervater von Doerrys Mutter Ilse „warnte“ seinen Sohn vor der Heirat. Die jüngste Schwester Dorothea lebte bis 1960 in Immenhausen. Bis dahin habe niemand Mitleid mit dem Schicksal Jahnns und ihrer Kinder gezeigt, sagt Doerry.

Gedenkveranstaltung im Park Montaigu

Anlässlich des 80. Todestags lädt die Stadt Immenhausen für heute um 17 Uhr zu einer Gedenkveranstaltung in den Park Montaigu ein. Der Stadt ist es wichtig, die Erinnerung „an die bewundernswerte Ärztin und Mutter“ wachzuhalten. „Wiedergutmachung ist unmöglich. Erinnerungen wachzuhalten ist deshalb unsere Aufgabe“, sagt Bürgermeister Obermann.

hessenschau

40 Jahre Gedenkstätte

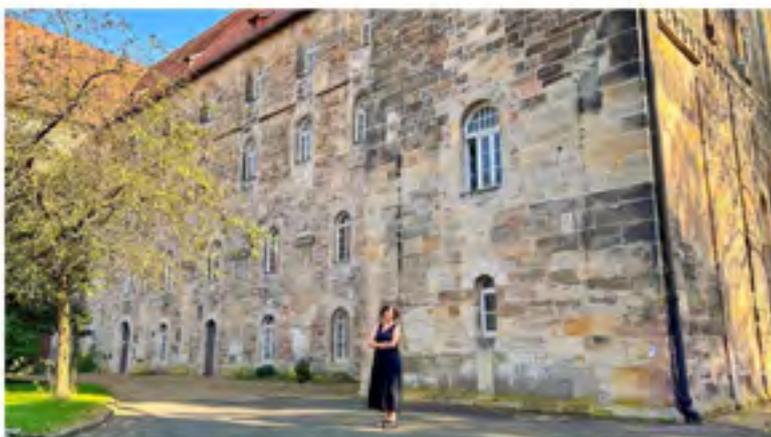
Eingeritzte Spuren in den Wänden zeugen von Nazi-Verbrechen im KZ Breitenau

Es sieht aus wie ein Kloster, war aber im „Dritten Reich“ ein Konzentrationslager: Die Gedenkstätte im ehemaligen Kloster Breitenau ist bis heute ein Ort voller Gegensätze. Seine grauenvolle Geschichte wurde vor Jahrzehnten durch Zufall aufgedeckt.



Von Alexander Löwe

Veröffentlicht am 07.09.24 um 10:34 Uhr



Gedenkstättenleiterin Dr. Ann-Katrin Dübbers steht auf dem Appelplatz des ehemaligen Konzentrationslagers Breitenau. Foto: Alexander Löwe

Schuften für Hitlers Krieg

Rundgang spürte Schicksal ausländischer Zwangsarbeiter nach

VON PETER DILLING

Rothenditmold – Geschichte verbirgt sich manchmal an den unscheinbarsten Orten. Nadine Heller, Mitarbeiterin der Gedenkstätte Breitenau, führt gut ein Dutzend zumeist ältere Rundgang-Teilnehmer ans Ende der Siemensstraße an einen schattigen Platz am Eingang zur Döllbachbaue und deutet auf ein großflächiges, verwildertes Gebüsch unterhalb des Hessen-Kollegs.

Dort sei einmal ein Lager für ausländische Zwangsarbeiter gewesen. Nach dem Zweiten Weltkrieg seien davon nur wenige Überreste gefunden worden. Vor allem Belgier und Franzosen der damaligen Firma Wegmann, die später in dem Rüstungsunternehmen Krauß-Maffei-Wegmann aufging (heute KNDS), seien dort untergebracht gewesen, berichtet Heller.

Das Schicksal der Zwangsarbeiter in Rothenditmold ist Schwerpunktthema des Rundgangs, den Heller, Master Studierende der Uni Kassel, über zweieinhalb Stunden zwischen Technikmuseum, Hauptfriedhof und Ha-

lit-Platz mit einer Flut von Informationen begleitet. Zwangsarbeit unter der Nazi-Diktatur ist eng mit der Industriegeschichte Rothenditmolds als aufstrebenden Standort für die Rüstungsindustrie verknüpft. Das wird Hellers Zuhörern schnell klar. Dass die Gedenkstätte Breitenau diesen Rundgang zu ihrem 40-jährigen Bestehen veranstaltet, liegt nahe. Breitenau war zur Nazi-Zeit unter anderem ein sogenanntes Arbeitserziehungslager.

„Zwangsarbeitern, die sich nicht an die Regeln hielten, wurde damit gedroht, dass sie nach Breitenau kommen“, erzählt Heller.

Die frühere, traditionsreiche Firma Henschel in Rothenditmold spielte bei der Zwangsarbeit in den Kriegsjahren eine herausragende Rolle. Das Lokbau-Unternehmen, das mit Ausbruch des Krieges von den Nazis zunehmend in die Rüstungsproduktion eingebunden wurde – ebenso wie auch Wegmann – habe in Paris ein eigenes Rekrutierungsbüro betrieben und mit falschen Versprechungen für eine gute Entlohnung Franzosen nach Deutschland gelockt, berich-



Falsche Versprechungen: Philipp Misoch von der Gedenkstätte Breitenau zeigt ein Plakat, mit dem französische Arbeiter nach Kassel gelockt wurden.

tet Heller. Die Realität sah anders aus. Bis zu zwölf Stunden hätten die ausländischen Arbeiter beispielsweise in der Gießerei schuftet müssen. Henschel habe in der Spitze bis zu 13 000 Zwangsarbeiter beschäftigt und elf Lager selbst betrieben, etwa in Espenau-Mönchehof. Ehemalige, nicht mehr kriegsver-

wendungsfähige Wehrmachtssoldaten und gelegentlich auch SS-Männer hätten in den Lagern ein strenges Regiment geführt.

Zwangsarbeiter aus den von Hitler überfallenen Staaten im Osten, unter anderem der früheren Sowjetunion, seien zwangsweise nach Deutschland deportiert worden und hätten am schlimmsten zu leiden gehabt, erzählt Heller und zitiert aus dem Bericht einer überlebenden Ukrainerin: Darin ist von überfüllten, spartanisch eingerichteten Baracken, von Kopfkissen- und Bettbezügen aus Papier die Rede, die die Arbeiter mit Holzspänen hätten auspolstern müssen.

Auf dem Hauptfriedhof, wo die Rundgang-Gruppe am Gräberfeld für ausländisches Kriegsgesopfer Station macht, wird deutlich, welch hohen Blutzoll die Zwangsarbeiter leisten mussten. Sie starben an den Folgen der schweren, gefährlichen Arbeit oder kamen im Bombenhagel um. Die genaue Zahl lasse sich nicht mehr feststellen, weil es keine umfassende Registrierung gegeben habe, sagt Heller.

„Ein zeitgemäßer, offener Ort“

40 Jahre Gedenkstätte Breitenau: Leiterin Ann Katrin Düben über ihre Ziele

VON BARK CHRISTIAN VON BÜSSA

Gedragen/Kassel - An deutschen Gedenkstätten ist es seit Anfang 2019 zu mehr als 1700 Fällen politisch motivierter Kriminalität gekommen, wie der Deutschlandfunk gerade berichtet hat. Der Leiter der Gedenkstätte Buchenwald, Jens-Christian Wagner, wird meist befragt, was er 350.000 Schreiben an thüringische Haushalte mit über 65 Jahre alten Bewohnern veranlaßt hat, in denen er vor der Wahl der als gesichert rechtsweitem eingestuften AfD warnt.

Zwei Schlaglichter, die zeigen, dass die gewachsene Erinnerungskultur unter Druck gerät. Die Gedenkstätte Breitenau, die am Samstag ihr 40-jähriges Bestehen feiert, ist in vielerlei typisch für den Umgang mit dem Nationalsozialismus. Für die späte Ausräumung der Lager mit Terror und Verfolgung, die sich nach Jahrzehnten des Verleugerns und Schweigens aus der Zweigeschichtsentwicklungsphase (siehe Hintergrund).

Die Grundgesamtheit, die die Nutzung der ehemaligen „Kolonien- und Landsmannschaft“ und des systematisch „Rumorgeheim“ auf dem Gelände des einstigen benediktiner-Klosters Breitenau als frühes Konzentrationslager (1933/34) und Arbeitslager (1947-1948) erforscht und aufgearbeitet hat, „hatte es nicht leicht“, sagt Ann Katrin Düben, die von sich sagt: „Ich bin genau so alt wie die Gedenkstätte.“ Seit fünf Jahren ist sie Geschäftsführerin dieser ehemaligen NS-Gedenkstätte Hessens.

Die Strukturen, die 1984 geschaffen wurden, sieht sie heute wirksam, berichtet die 46-jährige, promovierte Historikerin: Es gibt einen Trägerverein mit einem „weiten Vorstand“, im Besten streben Vertreter der Forderung, darunter Kassel Oberbürgermeister Sven Scheller und Landrat Andreas Siebert.

Die jüngste Entwicklung, dass Gedenkstätten von der Neuen Rechten systematisch angegriffen werden, dass die Erinnerung an die NS-Zeit infrage gestellt wird, ist in Breitenau noch nicht angekommen. Düben hält die demo-



„Ich bin so alt wie die Gedenkstätte“ - Geschäftsführerin Ann Katrin Düben mit Akten des Arbeitslagerplatzes und Zeitungartikeln aus der Gründungsphase der Gedenkstätte in Breitenau.



Das waren die Anfänge: Bild einer Gegendemonstration am 8. Mai 1945, die vom Döb Schwalme-Eder organisiert wurde.

kratischen Strukturen in Hessen für so stark, dass „die Deutungsberechtigung nicht infrage steht – im Gegenteil“. Diese Sicherheit hätten aber nicht alle Gedenkstätten, für Ostdeutschland fürchtet Düben, dass die aktuellen Wahlresultate „die sowieso meist prekäre Situation nicht leichter machen“. Die seit den 1980ern „ungleichmäßig vielfältige Erinnerungslandschaft“ in Hessen werde sich ebenfalls teilweise neu definieren müssen.

In Breitenau rückt der Landeswehrbeauftragte, der dort auch die „Vize-Bundesrat Wohnform Gedrag“ für Menschen mit seelischer Behinderung betreibt, die Räumlichkeiten mietet zur Verfügung. Der LWV empfindet hohe Verantwortung für die Geschichte der Einrichtung, heißt Düben hervor – alle Mitarbeiter, von der Heilerzieherin bis zur Buchhalterin, werden zu Führungen aufgefordert. Die Zusammenarbeit mit der Kommune ist schwierig. „Die Gemeinde Gedrag kann sich nur loben“, in mancher Familie rede man aber wohl eher über die Rolle der Geschichte des Klosterorts als über dankbare Zeiten.

Als Düben 2019 in Breitenau begann, setzte sie sich drei Ziele: die Sichtbarkeit erhöhen, sichtbar werden, junger werden: „Das haben wir einigermaßen geschafft.“ Das Erziehungsbild sei auch auf der Website, ansprechender und freier, Breitenau war früh in sozialen Medien aktiv. Facebook, Instagram

Angebote ergaben die Ausstellung auch mehrsprachig und in einfacher Sprache. Es gibt drei hauptamtliche Stellen und einen Buchhaltungs-Minijob, zwei Leihkräfte sind stundenweise abgeordnet.

Nachdem es da noch Luft nach oben ist, die Ausstellung ist nur über Treppen erreichbar. „Und sie zu erreichen ist mein Wunsch.“ Die Präsentation in der ehemaligen Zehntscheune sei kunstförmig, anspruchsvoll, doch ohne Vorwissen der Erkenntnisgewinn dazwischen zu gering. In eine Neugestaltung können aktuelle didaktische Überlegungen einfließen. Der Besuch einer Arbeitsstätte von 1944, des Anstaltsfriedhofs und dreier Zellen, wo noch sichtbar ist, was Insassen in den Futz gekostet haben, ist eindrucksvoll.

Breitenau soll ein „zeitgemäßer, offener Ort“ sein. Zur besseren Sichtbarkeit gehört zudem eine stärkere Präsenz in Kassel, wo Düben selbst auch wohnt, von Gedrag nur wenige Bahnhöfe entfernt zum Beispiel durch eine Kooperation mit dem

HINTERGRUND

Es begann mit einer Wanderausstellung

Diethild Krause-Wilmr und Reinhard Nölke stießen durch Gespräche mit Zeitzeugen 1975 im Keller der ehemaligen Arbeitsstätte auf Aufnahmebücher, Verwaltungs- und Fallakten. Dieser Aktenbestand dokumentierte die Nutzung des Klosterareals in den Jahren des „Dritten Reichs“. Kiveler Professoren und Studierende schlossen sich zur „Projektgruppe Breitenau“ zusammen, erarbeiteten eine Wanderausstellung „Erinnern an Breitenau“, die mit Unterstützung der LWV als Eigentümer der Liegenschaft ab 1982 am historischen Ort gezeigt wurde. 1984 wurde die Gedenkstättenarbeit mit hüttem Personal und regelmäßigen Öffnungszeiten verfestigt.

„Jugendliche sind sehr interessiert und aufgeschlossen, aber das Wissen ist sehr gering.“

Ann Katrin Düben

„Studierende wirken als Multiplikatoren“, sagt Düben, „sie erschließen sich neue Themen, manche bleiben als freie Mitarbeiter, eignen sich viel Wissen an, erarbeiten Podcasts und eigene Rundgänge“.

Eine wichtige Zielgruppe unter gut 800 Besuchern jährlich sind die Schulen. 150 Klassenführungen gibt es jedes Jahr. Die VW-Akademie organisiert Tagungen. „Jugendliche sind sehr interessiert und aufgeschlossen“.

in Dübens Erfahrung „der das Wissen ist sehr gering“. Das wiederum führt dem Gefühl einer medialen Übersättigung mit NS-Themen. Aber Zwangsarbeit gehöre eben nicht in die Lehrpläne, „und das spiegelt sich im Wissensstand“.

Die Partnerarbeit der Breitenau-Institution sei gewinnbringend, macht Düben deutlich, ihre Forschungen seien „Meilensteine“ gewesen, „darauf baut alles auf“. Aber „die Geschichtswissenschaft ändert sich“, es gebe immer noch Forschungslücken, etwa bei der Pappgeschichte, und die Digitalisierung von Quellen erbringe ganz neue Möglichkeiten, an die vor 20 Jahren noch nicht zu denken war.

Es lohne sich, den Blick vom frühen KZ auf das Arbeitslager zu legen und sinnliche Interessengruppen zu wecken, die alle ihren Part beim Gedenken haben sollten, sagt Düben. „Man kann in Breitenau anhand ganz unterschiedlicher Begriffen hat die gesamte Verfolgungsgeschichte der Nationalsozialisten erzählen.“

Am Samstag Markt der Möglichkeiten und Podiumsdiskussion

Die Gedenkstätte Breitenau feiert ihr 40-jähriges Bestehen am Samstag, 7. September. Auf einem Markt der Möglichkeiten stellen sich ab 15 Uhr Akteure aus der historisch-politischen Bildung vor, darunter die Gedenkstätte Hadamar, Trutzhain, Adlerwerke, das Evangelische Forum, die Mobile Beratungsteam Heusen, der Deutsche Gewerkschaftsbund Nordhessen und der Verein Koolobten.

Um 16 Uhr findet ein Vortragsabend ab 17.30 Uhr diskutieren Diethild Krause-Wilmr, eine der Leiter der ersten „Projektgruppe Breitenau“, Leiterin Ann Katrin Düben, ihr Vorgänger Gunnar Kivler, Judith Sucher (Gedenkstätte Hadamar) und Thomas Altmeyer (Geschichtsbuch Adlerwerke). Moderation: Cornelia Siebeck (Stiftung Topographie des Terrors Berlin). gedenkstaette-breitenau.de

ZUR PERSON

Dr. Ann Katrin Düben (46), geboren in Hemsburg, ist in Kassel am liebsten aufgewachsen. Geschichtswissenschaften in Leipzig, wo sie durch ehrenamtliche Arbeit und Praktika, etwa im ehemaligen Vernehmungsamt Belzig, in die Gedenkstättenarbeit hineinkam. Ihre Dissertation beschäftigt sich mit der Erinnerungspolitik im Bezug auf die Ermordung der NS nach 1945. Düben war in der Deutschen Historischen Schulbuchkommission in Braunschweig tätig und war lange pädagogisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Gedenkstätte für Zwangsarbeit in Leipzig, ehe sie im August 2019 nach Breitenau wechselte. Sie lebt in Kassel.

Wie Erinnern die Demokratie stärkt

In Gedenkstätten wie Guxhagen-Breitenau werden Geschichte und Gegenwart verknüpft

Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Juden, Kommunisten waren die ersten, die hier gefangen waren – während, nur durch eine Mauer getrennt, die evangelische Kirchengemeinde Gottesdienst feierte. Mitten im kleinen Breitenau wurde 1933 von den Nationalsozialisten ein Konzentrationslager eingerichtet, später wurde es ein „Arbeitserziehungslager“ der Gestapo. Menschen wurden zwangssterilisiert, Zwangsarbeiter starben an den Folgen der grausamen Haft, etliche nahmen sich das Leben. Ende März 1945, als die alliierten Truppen anrückten, ließ die Gestapo 28 Häftlinge am Fuldaberg erschießen.

Die Verbrechen geschahen mitten im Ort am und um das ehemalige Kloster in Nordhessen. Darum, dass die Erinnerung nicht verblasst, kümmert sich das Gedenkstätten-Team rund um die Historikerin Dr. Ann Katrin Düben. Die Arbeit ruht auf zwei Säulen, erläutert sie: Gedenken und Vermittlung.

Den Menschen, die bestialisch ums Leben kamen, etwas Würde zurückzugeben, das sei das Ziel des Totengedenkens. Als Beispiel nennt Düben Willy Hermann Tietz, der aus einer jüdischen Familie stammte und bald ins Visier der Nazis geriet. In Breitenau musste er in der Landwirtschaft arbeiten. Unter Misshandlung und unmenschlichen Haftbedingungen starb er 1944. Sein Sohn Horst überlebte das KZ Buchenwald. In Breitenau gibt es nun ein Ehrengrab, das erhalten bleibt, und für die Familie Tietz einen Trauerort.



Foto: Industriemuseen/Klarke/Co

Postkarte von 1938: Blick auf das ehemalige Kloster Breitenau, das später unter anderem ein Konzentrations- und Arbeitserziehungslager war, in dem viele Menschen zu Tode kamen

Dem 40. Jahr ihres Bestehens hat die Gedenkstätte Breitenau die Überschrift „Erinnern für eine demokratische Gesellschaft“ gegeben. Sie macht deutlich, dass Gedenken und Wissen über die Vergangenheit mit der Gegenwart in Verbindung gesetzt werden sollten.

Wegen ein paar Kartoffeln ins Lager

Wenn Jugendliche und Erwachsene die Zellen sehen, in denen Gefangene Botschaften eingeritzt haben, oder erfahren, dass der Verdacht, Kartoffeln geklaut zu haben, Haftgrund für das Lager sein konnte, bekommen sie eine Vorstellung vom Leben in einer Diktatur und möglichst davon, wie grundlegend Menschenrechte sind.

„Wenn wir Fragen aus der Geschichte aufwerfen, hoffen wir, dass Bezüge zu heute gesehen werden“, sagt Ann Katrin Düben. Die Gedenkstätte setzt dabei auf unterschiedliche Zugänge und Medien. Führungen und halbtägige Bildungsveranstaltungen gehören dazu, bei denen Schüler und Schülerinnen

oder Erwachsene die Biografien früherer Häftlinge erkunden, Texte schreiben und sich gegenseitig vortragen.

Gedenkveranstaltungen, Lesungen und Vorträge sind ebenso Teil des Angebots wie multimediale Inhalte, etwa ein Podcast, ein Instagram-Account und die Homepage, auf der es viele Informationen zum Lager und zu den Menschen gibt, die dort hingebracht wurden.

Dass das Konzept ankommt, belegen die Besuchszahlen. Von 2022 auf 2023 gab es eine Steigerung um 28 Prozent, aber auch im Vergleich zur Zeit vor Corona gebe es Zuwächse, sagt Düben. Trotzdem ist nicht alles rosig. Es komme hin und wieder vor, dass Jugendliche die Geschichte in der Gedenkstätte leugneten und aggressiv argumentierten. Das passiere nicht oft und falls doch, werde konsequent reagiert.

In der Gedenkarbeit sei viel erreicht worden, findet die Historikerin, gleichzeitig gelte in dieser Zeit, in der Rechtspopulisten Zulauf haben: „Unsere Arbeit ist heute so wichtig wie nie zuvor.“ Deswegen sei auch eine stabile Finanzierung der Gedenkstätten notwendig. Aus der Geschichte lernen – so lässt sich das Konzept zusammenfassen. Oder in den schlichten Worten: Nie wieder! ● *Olaf Delitz*

Gedenkstätte Breitenau
Brückenstraße 12, 34302 Guxhagen
Tel. 05665/3533
www.gedenkstaette-breitenau.de



Foto: medienby/Deitz

Das Team der Gedenkstätte Breitenau: von links Anna Domdey, Annika Stahlenbrecher und Dr. Ann Katrin Düben

Film macht Jüdinnen wieder sichtbar

Dienstag, 12. November 2024

FILM-TRILOGIE Schicksale der sieben Mitschülerinnen aus Kassel

ZITATE

Kassel – Sie fehlten bei jedem Klassentreffen der früheren Mädchenschulklasse. Mathilde, Elsa, Frieda, Elsbeth, Ilse, Rosel und Cilly waren nie dabei, weil sie Jüdinnen waren. Was ist aus ihnen geworden? Wo leben sie? Leben sie überhaupt noch? Keine der früheren Klassenkameradinnen des Städtischen Lyzeums am Ständeplatz hatte sich gefragt, was aus den sieben jüdischen Klassenkameradinnen geworden ist, mit denen sie gespielt und gelernt haben. Das geben die Frauen in den Interviews zum Film „Oma“ zu, die Dokumentarfilmerin Catherine Bernstein 1996 mit ihnen geführt hat. Eine dieser Frauen war ihre Oma Hildegard Vötterle. Alle Frauen waren bei den Interviews längst über 80 – keine hatte je versucht, die Mitschülerinnen zu finden.

Catherine Bernstein machte sich für den dritten Teil der Trilogie mit dem Titel „Les Absentes“ (zu Deutsch: die Abwesenden) auf die Suche, zunächst in Kassel. Sie näherte sich dem Leben der sieben jüdischen Mitschülerinnen ihrer Oma an. Vom damaligen Leiter des Kasseler Stadtarchivs, Karl-Hermann Wegner, erfuhr sie, dass vor 1933 rund 3000 Juden in Kassel lebten, teils seit vielen Generationen. Davon konnten nur rund 2000 auswandern.

Im Stadtarchiv suchte sie unter Mithilfe des damaligen Leiters Frank-Roland Klauke nach Meldedaten, der jüdischen Mädchen. Auf einer Liste der drei Deportationszüge, die von Kassel aus in Vernichtungslager führen, steht nur der Name von Mitschülerin Cilly Oppenheimer. Sie wurde im Juni 1942 mit ihrer Mutter und rund 1000 anderen Juden ins KZ Majdanek deportiert, von wo die Fahrt weiter ins Vernichtungslager Sobibor ging. Ihr Name taucht dort in keiner Liste auf, heißt es im Film, weil sie vergast wurde. Cilly Oppenheimer war 28 Jahre alt.

Die junge Frau war die letzte der sieben jüdischen Mit-



Klassenfoto: In die Mädchenklasse der Geburtsjahrgänge 1913/14 der Schule am Ständeplatz gingen auch sieben Mädchen, die jüdischer Religion waren.



Cilly Oppenheimer
Mitschülerin

schülerinnen in Kassel, die anderen waren bereits ausgewandert, hat Catherine Bernstein herausgefunden. Für ihren Film hat sie fünf von ihnen besucht: Frieda und Elisa in Johannesburg, Elsbeth in London, Rosel in Tel Aviv, Mathilda in San Diego.

Und Ilse? Die Tochter von Rechtsanwalt Dr. Julius Levy wohnte mit ihrer Familie zuletzt an der Kölnischen Straße 44, sie wanderten über die Niederlande nach England aus. Elsbeth berichtet beim Besuch des Filmteams, dass ihre jüdische Mitschülerin anschließend in Kanada lebte.

Catherine Bernstein hat geschafft, was sich die früheren Mitschülerinnen zeitweilig ausgeblendet haben. Sie woll-

ten mit „der Zeit von damals“ nichts mehr zu tun haben. Eine reflektierte Auseinandersetzung mit ihrem Leben während des Nationalsozialismus und dessen Folgen ließen sie nicht zu.

„Wenn man mir die Heimkehr bezahlen würde, würde ich nicht mehr zurückgehen. Ich könnte den Deutschen nicht mehr ins Gesicht schauen, nie mehr.“

Elsa Jankowiak, Südafrika

Für die sieben jüdischen Mitschülerinnen änderte sich ab dem Erstarken der Nazis das ganze Leben. Elsa Jankowiak erinnert sich beim Gespräch in Südafrika an ihre Schulzeit in Kassel: „In der Schule mussten wir Juden in der letzten Reihe sitzen. Es wurden Unterschiede gemacht. Den meisten Mädchen machte es was aus, dass wir jüdisch waren.“ So hat sie

die Reaktionen der christlichen Mitschülerinnen empfunden.

Die Demütigung beannte sich in ihr Gedächtnis. Elsa Jankowiak erinnert sich an junge Männer auf Kasseler Straßen, die Juden bespuckt und getreten haben. Im Film sagt sie: „Wenn man mir die Heimkehr bezahlen würde, würde ich nicht mehr zurückgehen. Ich könnte den Deutschen nicht mehr ins Gesicht schauen, nie mehr.“

Ihre Kasseler Schulfreundin Elsbeth lebt in England und sagt: „Ich hätte nie einen Nichtjuden geheiratet, nach allem, was wir durchgemacht haben. Ich lebe schon 60 Jahre hier, aber vergessen kann ich das nicht. Deutsch ist nicht mehr unsere Muttersprache. Ich wurde verachtet.“

Rosel, 1935 nach Palästina ausgewandert, besucht 1959 ihrem Mann zuliebe zum ersten Mal Deutschland. „Ich konnte die Luft nicht mehr atmen. Wenn ich Leute um die 50, 60 gesehen habe, dachte ich immer: Wie viele hast du umgebracht?“ Ausge-

CLAUDIA FESER

Termin: Les Absentes (Die Abwesenden) wird am Sonntag, 17. November, ab 14.30 Uhr im Gloria-Kino gezeigt. Im Anschluss findet ein moderiertes Gespräch mit Catherine Bernstein statt.

„Wir haben alle Heil Hitler geschrien“

Im ersten Teil der Trilogie sprechen Frauen der Jahrgänge 1913 und 1914 über ihre Erfahrungen während des Dritten Reichs sowie ihre Erinnerungen an die sieben jüdischen Mitschülerinnen in der Mädchenklasse des Lyzeums am Ständeplatz. Wir bilden einige Zitate ab, ohne die Namen der Protagonistinnen zu nennen. Alle Zitate stammen aus dem Film von Catherine Bernstein, die 1996 die damals über 80-jährigen Frauen interviewt hat.

„Wir haben zusammen Geburtstag gefeiert und den Judenmädchen unser Leberwurstbrot gegeben, weil sie das von Zuhause nicht kriegten.“

„Die Juden durften samstags nicht in die Schule gehen. Das fanden wir gut, dann durften keine Arbeiten geschrieben werden, weil so viele fehlten.“

„Dann kam die verrückte Zeit, die mit dem Nationalsozialismus, es gab dauernd Feiern, wir sagten immer: Die drei F: Feiern, Feuerwerk und Fahnen. Wir hatten keine Ahnung, was draus wird.“

„Zu den Judenmädchen gab es gar keinen Hass, wir hatten beste Verbindungen gehabt. Ich weiß aber nicht, was sie geworden sind nach der Schule.“

„Wir haben alle Heil Hitler geschrien, es war gößlich. So wie du Guten Tag sagst, sagtest du Heil Hitler.“

„Es gibt Hunderassen und Menschenrassen. Es gibt Mischlinge. Mischlinge sollen intelligent sein, aber ich bin der Meinung, man soll die Rassen rein halten.“

„Ich bin im August 1940 Mutter geworden. Beim Bombenalarm hat die Geburt begonnen. Eine Freundin sagte: Eigentlich müsste das Kind Bombardine heißen.“

„Ich habe mein Kind immer im Kinderwagen zum Schlafen gelegt, damit wir gleich in den Keller konnten.“

Über das Arbeitslager Breitenau: „Wer kann es beweisen, dass es bestanden hat? Ich glaube lieber, es hätte nicht existiert, sonst würde ich es nicht ertragen. Ich will einen ruhigen Lebensabend und meinen Frieden haben.“

„Adolf Hitler hat wohl gute Absichten gehabt, er wurde durch Goebbels und Göring beeinflusst. Heute sage ich: Er war ein Despot.“

„So etwas passiert immer. Ich habe nicht viel Glaube an die Menschheit, die bleibt, wie sie ist. Wir sind doch nicht perfekt.“

„Die heutige Jugend ist anders geprägt und würde sich mehr dagegen auflehnen.“

Förderung,
Unterstützung,
Kooperation

↓ Institutionelle Förderung und jährliche Zuwendung

Hessische Landeszentrale für politische Bildung
Stadt Kassel
Schwalm-Eder-Kreis
Gemeinde Guxhagen
Landkreis Waldeck-Frankenberg
Landkreis Kassel
Stadt Baunatal

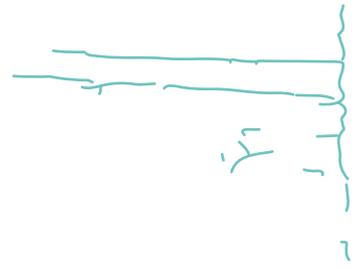
↓ Unterstützt von

Landeswohlfahrtsverband Hessen
Vitos Kurhessen
Universität Kassel

↓ Projektförderung und Kooperation

Hessische Landeszentrale für politische Bildung (HLZ)
Demokratie leben!/Gewalt geht nicht (Partnerschaft für Demokratie Schwalm-Eder-Kreis)
Volkswagen GmbH
Vitos Kurhessen

Termine 2025



1

1

↳ Sonntag, 26.1.2025, 17:00 Uhr
Wenn nicht jetzt, wann dann? 80 Jahre seit der Befreiung von Auschwitz
Holocaust-Gedenkkonzert mit Sofia Falkovitch (Paris)
Ort: Karlskirche Kassel
In Kooperation mit dem Evangelischen Forum u.v.w.

↳ Dienstag, 11.3.2025, 19:00 Uhr
Menschen ohne Geschichte sind Staub. Queere Jüdinnen und Juden im Holocaust
Vortrag Dr. Anna Hájková
Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19-21, 34117 Kassel

↳ Donnerstag, 13.03.2025, 18:00 Uhr
Deutschland und Italien im Zweiten Weltkrieg
Vortrag PD Dr. Thomas Schlemmer
Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19-21, 34117 Kassel

↳ Dienstag, 18.3.2025, 19:30 Uhr
80 Jahre Kriegsende. Die letzten Stimmen des Widerstands
Buchvorstellung mit Tim Präse
Ort: Kassel, Palais Bellevue, Schöne Aussicht 2
Die Veranstaltung wird gefördert von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung.

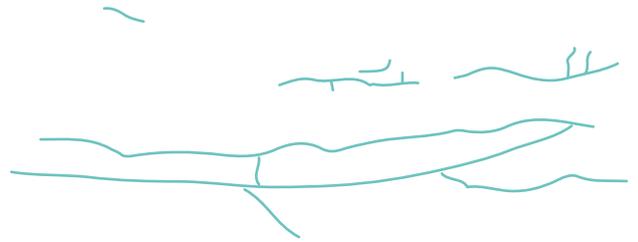
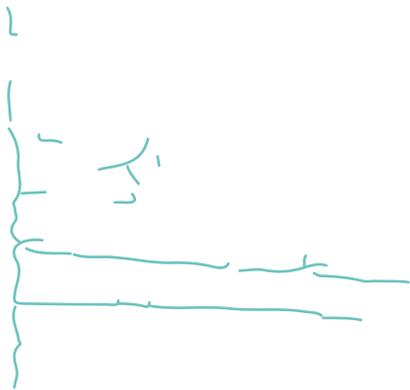
↳ Dienstag, 25.3.2025, 18:00 Uhr
Italienische Militärinternierte in der Zwangsarbeit 1943-1945
Vortrag Daniela Geppert (Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide)
Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19-21, 34117 Kassel

↳ Donnerstag, 27.3.2025, 18:00 Uhr
Kriegsverbrecherlobby und deutsche Kriegsverbrechen in Italien
Vortrag Dr. Felix Bohr
Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19-21, 34117 Kassel

↳ Sonntag, 30.3.2025, 11:00 Uhr
80 Jahre Endphaseverbrechen und Befreiung
Gedenkveranstaltung
Ort: Gedenkstätte Breitenau, Guxhagen
Eine Veranstaltung der Gedenkstätte Breitenau in Kooperation mit Stadt Kassel und Gemeinde Guxhagen

↳ Dienstag, 1.4.2025, 18:00 Uhr
Der Zweite Weltkrieg in der italienischen Erinnerungskultur Faschismus, Resistenza, Kriegsverbrechen
Vortrag Milan Spindler
Ort: vhs Region Kassel, Wilhelmshöher Allee 19-21, 34117 Kassel

Unterstützen



Unterstützen Sie die Gedenkstättenarbeit mit einer Mitgliedschaft im Förderverein der Gedenkstätte Breitenau. Den Antrag können Sie einfach auf der Website der Gedenkstätte ausfüllen.

<https://gedenkstaette-breitenau.de/ueber-uns/foerderverein>

Bei erteilten Einzugsermächtigungen für Mitgliedsbeiträge werden wir in Zukunft auf das Versenden der Zahlungserinnerung verzichten. Bitte beachten Sie auch, dass bei Zuwendungen bis 300 Euro die Buchungsbestätigung der Bank ausreicht. In diesem Fall müssen keine Spendennachweise durch die begünstigte Organisation ausgestellt werden.



Gedenkstätte Breitenau
Brückenstr. 12
34302 Guxhagen

Telefon +49 5665 3533
info@gedenkstaette-breitenau.de

HERAUSGEBER

Verein zur Förderung der Gedenkstätte und
des Archivs Breitenau e.V.

REDAKTION:

Dr. Ann Katrin Düben

MITARBEIT

Anna Domdey, Annika Stahlenbrecher,
Anna-Lena Nachbar

GESTALTUNG

Milena Albiez

SPENDENKONTO

Verein zur Förderung der Gedenkstätte und
des Archivs Breitenau e.V.

IBAN: DE64 5205 0353 0000 0278 89

BIC: HELADEF1KAS

Informationen zu unseren Veranstaltungen
erhalten Sie auf unserer Website:
www.gedenkstaette-breitenau.de

Oder besuchen Sie uns auf Social Media:

Facebook @breitenauerinnern

Instagram @gedenkstaettebreitenau

© 2025 Verein zur Förderung der Gedenkstätte und
des Archivs Breitenau e.V.

© für die Texte: bei den Autor:innen

© für die Fotos: bei den Fotograf:innen